

Leumdung gleichsetzen, sich auf die Dauer nur selbst schädigen. In zwei Fällen jedoch ist sie gewillt, von den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, rücksichtslosen Gebrauch zu machen — wenn nämlich diese Agitation der Unanständigkeit der Staatsregierung Bundesverrat höchstwillig nachgibt oder wenn die schmutzige Behauptung erhoben wird, die Staatsregierung oder einzelne ihrer Mitglieder arbeiteten für die eigene Tasche. In diesen Fällen ist sie fest entschlossen, gegen die Beschlüsse rücksichtslos einzuschreiten, damit reifliche Klarheit über diese Angelegenheit geschaffen wird.

Trotz dieser Zurückhaltung der Preußenregierung erhebt die Einheitsfront der unanständigen Menschen ein lautes Geschrei über angebliche Bergewaltigung. Sie haben eine besondere Methode gegriffen, indem sie den Reichspräsidenten mit Behauptungen, Klagen und Beschwerden bombardieren. Ist es nicht eine ehrenrührige Zumutung an den Reichspräsidenten, daß er zugunsten niedriger Verleumdungen und Lügen einschreiten und das Treiben der Front der Unanständigkeit begünstigen soll? Aber auch dahinter steckt System! Es soll damit bewiesen werden, daß der Reichspräsident „verfälscht“ habe! Auf diese Weise bereitet die Einheitsfront der unanständigen Menschen von Hitler über Hugenberg und den Stahlhelm bis zur Volkswacht hin den Präsidentschaftswahlkampf gegen Hindenburg vor!

Die Anerkennung der spanischen Republik

Zahlreiche Länder haben sie bereits vollzogen. — Wann folgt die deutsche Regierung?

Das englische Ministerium des Auswärtigen hat am Dienstag abend offiziell mitgeteilt, daß Groß-Britannien und die britischen Dominions die provisorische Regierung der spanischen Republik anerkannt habe.

Angesichts dieser Anerkennung fragt die Berliner Vintzspresse heute übereinstimmend, wann Deutschland endlich den gleichen Schritt machen werde. Der „Vorwärts“ spricht in diesem Zusammenhang von einer „Kandaharien-Passivität der Wilhelmstraße“.

Bern, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Schweizerische Regierung hat die provisorische spanische Regierung auf Grund einer von dieser überlieferten Note anerkannt. In der Note bezeichnet sich die spanische Regierung als provisorisch und stellt fest, daß über die endgültige Staatsform die vom Volk zu wählende Cortes entscheiden werde.

Berlin, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Das Auswärtige Amt begründet die Verzögerung der Anerkennung der spanischen Republik durch Deutschland in erster Linie mit der Abwesenheit des Reichsaussenministers von Berlin, ferner aber auch damit, daß außer Frankreich noch keine andere Großmacht (?? und England?) diese Anerkennung ausgesprochen hat. Sie irren — so wird weiter betont — auch gar nicht erforderlich zu sein, denn die spanische Regierung verlange gar keine neue Beglaubigung der Vertreter der ausländischen Mächte in Madrid.

Verhaftung des früheren Leiters der spanischen Polizei Madrid, 21. April.

Auf Anordnung des Kriegsministers ist General Mola, der frühere Leiter der spanischen Sicherheits-polizei, verhaftet worden.

Die Kommunisten beglücken Spanien

Paris, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die „Humanität“ teilt mit, daß eine Abordnung (sowjetischer Kommunisten unter Führung des Abgeordneten Doriot nach Spanien reisen werde. Der Zweck der Reise sei, die spanischen Kommunisten der Solidarität des französischen Proletariats zu verhelfen und ihnen eine wirksame Unterstützung bei ihrem Kampfe gegen die „bürgerliche Republik zu versprechen, die die Arbeiter und Bauern niedermetzele“.

Alfonso in London

London, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der Exkönig von Spanien ist am Dienstag nachmittag in London eingetroffen. In Begleitung Alfons befand sich einer seiner Söhne, der in England seine Ausbildung als Geodät erhalten soll. Angeblich ist dies der eigentliche Grund des letztjährigen Aufenthaltes Alfons in London, während dessen auch ein Besuch bei der königlichen Familie in Windsor erfolgen soll. Ueber die endgültige Niederlassung des gestürzten Königs ist hier noch nichts bekannt. Man nimmt aber an, daß Alfons wegen der günstigeren finanziellen Verhältnisse Frankreich als Aufenthaltsort bevorzugen wird.

Auf dem Victoria-Bahnhof hatte sich zur Zeit der Ankunft des Königs eine große Zahl Neugieriger eingefunden.

Ueber Spaniens künftige Außenpolitik

Paris, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

In einer Unterredung erklärte der spanische Außenminister Ferrer gegenüber einem Vertreter des „Egghorn“, daß zwischen Spanien und Italien kein Geheimverstehe bestünde. Wenn ein solcher Vertrag bestanden hätte, so würde ihn die republikanische Regierung sofort zerbrechen haben. Ueber die Haltung Spaniens zur Abrüstungsfrage sagte Ferrer, daß Spanien sich von pazifistischen Grundsätzen leiten lassen werde. Der Völkerbund sei es sich selbst schuldig, alle Hindernisse zu beseitigen, die sich der Abrüstung noch entgegenstellten. In Bezug auf die allgemeine Außenpolitik sprach sich Ferrer dahin aus, daß er für ihre Konsolidität und absolute Unabhängigkeit sorgen werde. Bisher sei die Außenpolitik zu sehr von innerpolitischen Ereignissen beeinflusst worden. Der Minister äußerte sich schließlich für die Trennung von Kirche und Staat, erklärte aber zugleich, daß die Regierung zurzeit wichtigere Fragen zu lösen habe.

Madrid, 22. April. (Eigener Funkbericht.)

Außenminister Ferrer hat auf die an ihn gerichtete Frage, ob die provisorische Regierung die russische Sowjetrepublik anerkennen werde, erklärt, er werde den Ministerrat bitten, einen Beschluß über dieses Problem zu fassen. Er wisse nicht, ob ein Grund internationaler Art gegen die Anerkennung Sowjetrusslands spreche. Selbst wenn kein Grund vorhanden sei und wenn Spanien trotzdem mit der Anerkennung noch warte, so bedeute dies nicht, daß die Regierung gleichgültig gegenüber den aus Russland eintreffenden Nachrichten bleibe. Die Regierung werde die spanische Grenze scharf überwachen lassen und die Republik verteidigen.

Der frühere Direktor der Kriminalpolizei, General Mola, der seit dem 14. April verschwunden war, hat sich am Dienstag nachmittag dem Kriegsminister gestellt, der ihn auf Grund einer vom Generalsstaatsanwalt gegen ihn erhobenen Anklage sofort verhaften ließ. Der Kriegsminister wird demnächst in einem Armeebefehl alle Offiziere auffordern, ihr Ehrenwort zu geben, daß sie ohne Bedenken das neue Regime anerkennen.

Der Generalrat der Provinz Navarra hat dem Innenminister eine Note überreicht, in der gebeten wird, daß die neue Regierung die Wiederherstellung der Vorrechte Navarras respektiere. Der Minister hat darauf geantwortet, daß die neue Regierung entschlossen sei, die historischen Sonderrechte der Provinz anzuerkennen.

Faschisten verhaften einen belgischen Professor

Große Aufregung in Belgien.

Rom, 20. April.

Ein belgischer Staatsangehöriger, der bekannte Literaturprofessor Dr. Leopold Moulin, wurde in Mailand auf einer Italienreise wegen angeblichen antisemitischen Verhaltens verhaftet. Er war 14 Tage lang verhaftet und wurde im Auftrag des Brüsseler Ministeriums durch die belgischen Konsulate in Italien gesucht.

Am Montag hat die italienische Regierung mitteilen lassen, daß Moulin die Touristenfahrt im Auftrag einer Gruppe italienischer Flüchtlinge, die im Zusammenhang mit der Verhaftung von Prof. Moulin in Mailand, zum Zweck der Verbreitung von Briefen und Propagandamaterial an bestimmte antisemitische Kreise in Italien benutzt habe. Moulin habe auch mit Kreisen Verbindung genommen, die ein terroristisches Attentat vorbereiteten. Ein zu diesen Kreisen gehörender Italiener, ein gewisser Gollati A. A. sei ebenfalls verhaftet worden. Moulin und Gollati würden zur Aburteilung vor ein Ausnahmegericht gestellt. Es ist das erste Mal, daß man in Italien einen Ausländer vor das Ausnahmegericht, gegen dessen Urteile keine Berufung möglich ist, zu stellen wagt.

Brüssel, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Nachricht von der Verhaftung des Brüsseler Gymnasialprofessors Moulin in Italien hat in Brüssel große Entrüstung hervorgerufen. Moulin genießt in Brüssel schon von seiner sozialistischen Studentenzeit her großes Ansehen. Von sozialistischer und demokratischer Seite wurden bei der Regierung sofort Bittstellungen in der Richtung erhoben, in Rom gegen das Vorgehen der faschistischen Behörden entschieden zu protestieren. Das Brüsseler Auswärtige Amt begnügte sich bisher jedoch mit schwachen diplomatischen Vorstellungen.

Am Dienstag nachmittag fand in Brüssel eine große Protestkundgebung der Brüsseler Studentenenschaft statt, in deren Verlauf auch mehrere Universitätsprofessoren aus der Sozialistenführer Dr. Brouckere das Wort nahmen. Die Stimmung war gegen das faschistische Italien sehr gereizt. Die Redner forderten die Freilassung des in Italien verhafteten Brüsseler Professors. Auf keinen Fall dürfe gebuhlet werden, daß er von dem faschistischen Sondergericht, das keinerlei Garantie für Unparteilichkeit liefern könne, abgeurteilt werde. Wenn ihm ein Vergehen zur Last gelegt werden könne, dann müsse die Verhandlung vor einem öffentlichen ordentlichen Gericht unter dem Beistand von zwei belgischen Rechtsanwälten stattfinden.

müheles dabei verdient wird, ist nicht zu verachten. Darüber hinaus pflegt sich nicht selten das Reden um das Wohlergehen der Heimatstadt in klingende Münze umzusetzen. Bald kann man einige Morgen Land, die wenig Nutzen eintragen, mit Gewinn dem Stadtoberhaupt für einen Bau oder eine Anlage auschwätzen; bald kann man Grund und Boden, der demnächst im Werte steigt, mit dem Schein der Unschuld und Treuherzigkeit der Stadt vor der Nase wegschnappen. Sind nicht auch Lieferungen zu vergeben? Straßen zu pflastern? Wasserleitungen zu legen? In solchen Fällen sind gute Beziehungen und Vorwissen niemals von Ubel. Und gibt man einem Freunde vorher einen Wink, trägt auch das seinen Nutzen. Somit spricht nichts dagegen, sondern alles für den Bürgersinn.

Im aufstrebenden Pudelwitz stand er hoch im Kurse. Er erwachte jeden Tag nach der Vespersemmel zu neuem Leben. Man nahm sich flugs die saubere Schürze um oder kroch in den Anzugehänge, stopfte Tabak in den einen und Geld in den anderen Beutel, mannte die Zurückbleibenden zu eisiger Arbeit und ging mit Hut, Stock, Halstuch und innerer Hochachtung vor sich selbst zum Dämmertrunk. Nirgends steht geschrieben, daß Kartenspiel und Bier dem Bürgersinn abträglich wären. Im Gegenteil: Vaterlandsliebe und spießbürgerliches Führertum wird im Umtrunk und im Grand mit Vieren geboren.

Wer nach der Vesperzeit aus den Schallböhmern der Protestantenkirche herabgesehen hätte, wäre zwei gemächlich schreitende Prozessionen gewahr geworden. Die eine wallfahrte zum Ratskeller, von dessen Sandsteineingange ein Zankrieg lockte. Die andere strebte zum Rosenwirt Baldan Nagele. Denn auch das gehört zum Bürgersinn, daß man sich nach der Güte des Aaragostoffes und der Größe des Geldbestandes sondert. Dafür spricht man an allen deutschen Festtagen von der Einigkeit und Brüderlichkeit in schwungvollen Worten. Sprachschöpfer prägen darüber die geheimnisvollen Worte von Volksgesamtheit und Schicksalsverbundenheit.

Das gute, liebe Pudelwitz an der reisenden Pudel:

Nach der Kundgebung zogen etwa 2000 Studenten auf Straße, offenbar in der Absicht, sich zur italienischen Gesandtschaft zu begeben. Daran wurden sie jedoch von Polizei gehindert, die die Straßen abgeperrt hatte und zeigte, scharfe Mittel gegen die Demonstranten anzuwenden. Studenten begaben sich deshalb vor das italienische Konsulat, wo die Fenster eingeschlagen wurden. Bald wurden einige Studenten verhaftet. Gegen andere wurden Verhaftungen in Anwendung gebracht. Der sozialistische Seneca de Brouckere, der diesem Vorgang bewohnt und die Studenten zu beruhigen suchte, wurde, als er gegen die Brutalität der Faschisten protestierte, ebenfalls verhaftet und auf das Polizeibüro geführt. Dort wurde er, von höheren Polizeibeamten, sofort unter faulen Ausreden wieder freigelassen. Dem verhaftenden Polizisten wurde eine scharfe Rüge erteilt, zwischen hatten die vor dem Polizeibüro verammelten Studenten aus Protest gegen die Verhaftung de Brouckeres einige Straßenscheiben des Polizeibüros eingeschlagen.

Es besteht die Absicht, gegen die Verhaftung Moulins, als eifriger Sozialist und Antifaschist bekannt ist, eine Protestaktion in internationalem Maßstab einzuleiten.

Die Faschisten säubern sich

Rom, 20. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Generalsekretär der faschistischen Partei teilte in öffentlichen Rede mit, daß bei der letzten Säuberungswahl 100 000 Mitglieder, also etwa ein Fünftel, aus der faschistischen Partei ausgeschlossen worden seien. Ferner wandte sich der Generalsekretär scharf gegen die vom Vatikan unterstützten Schritte zum Ausbau der katholischen Berufsverbände und Jugendbewegung.

Die Korruption bei den Nazis

Immer neue Unterhaltungen

Die Korruptionsfälle bei der Nazi-Partei in Schlesien haben sich um einen vermehrt.

In Hlensburg ging es seit einiger Zeit mit Nationalsozialisten rasend bergab. Ihre Verfassungen wurden schleichend, ihre Mitgliederzahlen auf den Nullpunkt gebracht. Jetzt erfährt man den Grund. Von der höchsten nationalsozialistischen Führung, in deren Kreisen man sich in letzter Zeit über die niedrigen Gehälter der Provinzfürher unterhalten der Propagandaleiter und der SA-Führer auf dem Lande, ihre Entnahmen durch Unterhaltungen zu erhöhen. Propagandaleiter machte sich über die einlaufenden Zeitungen gelber, der SA-Führer über die Kleidergeschäfte. Als die Unterhaltungen bekannt wurden, entstand Opposition gegen die Zeitung, die in der Hauptsache von Arbeit entlastet worden war. Der Ortsgruppenvorstand daraufhin 30 der Opponenten kurzerhand aus der Partei hinausgeschleudert. Eine Beschwerde gegen den Ortsgruppenvorstand führte zu einer Situation durchaus nicht gefällig. Auch der neue Ortsgruppenvorstand blieb mehr als 20 Mitglieder aus. Die Folge: daß wiederum 20 Mitglieder freiwillig die Partei verließen, daß die ganze Ortsgruppe jetzt nur noch aus dem Ortsgruppenvorstand besteht. Wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, wenn Unterhaltungen vorbeugen.

Interessant sind auch Vorgänge in Kiel, wo die Leitung der Nationalsozialistischen Studentengruppe die den Führer der höchsten Nazi-Organisation den Ortsgruppenführer und den Führer der Hitlerjugend, Dr. Hempel, aus der Nationalsozialistischen Studentengruppe ausgeschlossen wurde. Beide hatten die Aufgabe, nach den Unterhaltungen in neuen Geist und neue Ordnung in die Ortsgruppe zu bringen. Jetzt wurden sie von der Reichsleitung gemahnt, weil der Versuch unternommen hatten, den Reichsleiter der Nationalsozialistischen Studentengruppe, Baldur v. Schickel, wegen angeblicher Unfähigkeit und anderer Qualitäten zu beseitigen.

Die illegale NSDAP

Der Amtliche Preussische Pressedienst brachte kürzlich in Auszug aus einer Rede des nationalsozialistischen Reichsabgeordneten Dr. Nieland (Hamburg). Dr. Nieland hat seiner Rede auf einem Werbeabend der nationalsozialistischen Ortsgruppe Hlensburg erklärt:

Wir sind nicht legal — wir sind es nur, weil wir illegal sind. Wir warten nur darauf, daß die Gegenpartei gegen uns ein nationalsozialistisches Deutschland zu errichten.

Der „Völkische Beobachter“ hatte die Wiederherstellung der NSDAP bezeichnet und unter den für die Redaktionsführung selbstverständlichen unmanierlichen Bezeichnungen behauptet, daß der Sinn der Rede seines Parteigenossen „vollständig“ worden ist. Demgegenüber stellt der Amtliche Preussische Pressedienst nach nochmaliger gründlicher Nachprüfung des Sachverhaltes fest, daß die Äußerung des Reichsabgeordneten Nieland wortgetreu wiedergegeben worden ist, und daß keine Verdrehungslust des „Völkischen Beobachters“ gelte, den sehr klaren Sinn dieser Äußerung nach jeis augenblicklichen taktischen Bedürfnis umzubilden.

Kein Dichter besang bislang seine Schönheiten und Tugenden seiner Bürger. Weder Lessing noch Klopstock weder Schill noch Blücher, lassen es als ihren Geburtstag gelten. Und doch lebt es. Wache Augen und helle Ohren wissen von ihm. Es ist der deutsche aller Flecken. Es überall und nirgends, da jeder echte Deutsche ein Stück Pudelwitz in sich und an sich herumträgt. Beim einen nur Schale, beim anderen der Kern.

Pudelwitz ist also eine deutsche Tatsache. Existiert und kann in seinem Vorhandensein bewiesen werden.

Oder will jemand bestreiten, daß der Feldherr Dreißigjährigen Krieges, Albrecht von Wallenstein, gegen den deutschen Kaiser intrigiert hat? Läßt ihn aber gelten, so besteht auch sein Wort zu Recht: „wenn Pudelwitz mit Ketten an den Himmel geschmiedet, ich will es doch herunter holen.“ Sollte jedoch der Urkatholik Wallenstein bei überzeugten Protestanten in schlechten Kursen stehen, dann sei an das historisch feststehende Wellingtons erinnert, der am 18. Juni 1815 in die Worte brach: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Pudelwitzen kämen!“

Gerade dieses Wort beweist mehr als die Existenz Pudelwitz. Es verdeutlicht nicht nur den kriegerischen Charakter der Umwohner der reisenden Pudel, sondern auch die Tatsache, daß sie immer etwas spät kamen.

Pudelwitz zählte um das Jahr 1865 herum genau tausendvierhundertundachtzig Seelen. Darunter waren zweihundzwanzig Römisch-katholische und drei Juden. Gründungshöhe der Pudelwitzer verbürgte das Maß der Toleranz, das ein ungestörtes Miteinanderleben in jener ruhigen Zeit ermöglichte. Überhaupt zeigte man damals eine Friedlichkeit, die Bewunderung verdient. Die Lebkranzchen „Die Rose von Weimar“ und „Der gelbe Pegasus“ taten das Übrige, um Klassikergeist, Weltkenntnis und Bildungstreben zu wecken und zu vertiefen. Die gestrichelten Wellenlinien kamen der Kaffernmission zugute.

(Fortsetzung folgt)

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann
[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

(Nachdruck verboten)

Der magere Bäcker Gottlieb Kalinke, der dürr war, weil er sich über seinen Konkurrenten ärgerte und der wohlbeleibte Bäcker Hinrich Mehlmann, der über den gleichen Ärger Fett ansetzte, hatten längst ihre Semmeln und Hörnchen verkauft. Sie wußten, daß beim Aufheben des Vespergeldes anderthalb Tausend Pudelwitzer Kauwerkzeuge in Bewegung sein würden. Dean: Des Einen Schweiß ist des Anderen Speiß! Im kleinen Südticheu guckt der Nachbar nicht nur ins Fenster, nein, auch in den Kochtopf. Bäcker und Schlächter aber vermögen bis in den Magen zu schauen.

Das Leben jeder kleinen Stadt besitzt seinen Regelfuß. Nach der Vesper, die manche Erzählung in die Länge zu ziehen trachtet, tröpfeten die Mägde und Knechte die Gesellen und Lehrlinge, die Arbeiter und Werkführer wieder zum Fluche des Lobess — der Arbeit — zurück. Frauen und Mädchen aber wackeln sich zum Schwatz mit der Nachbarin bereit. Erst die Ansprache schafft Klarheit und Argernis. Beides ist der kleinstädtischen Verdauung zuträglich und darum beliebt. Die vor Rheuma und Kurzsichtigkeit heimgeschickten Tanten und Großmütter wandern bis zur letzten Bank vor des Hauses. Während ihre Finger den schafwollenen Strickknäuel zu verhängern trachten, verlegen sie mit Blick und Wort das verhängende Pudelwitzer Leben.

Die Männer des gelebtesten Reichthums erinnern sich nach der Vesperzeit an ihre Bürgerpflicht. Denn was wäre das Leben wert, wenn es sich in der Sorge um das eigene Ich erschöpfte. Um die Mitarbeit zum Wohle der Allgemeinheit verleiht die eigene Person Würde und Wichtigkeit. Der Heiligenschein der Selbstlosigkeit der

Titulescu oder — ?

Wirtschafts- und Regierungsfrage in Rumänien.

Im November vergangenen Jahres, als die Regierung Brătutescu in Bukarest kaum ein paar Wochen im Amt und noch war, sah, wie die Londoner „Times“ feststellte, die öffentliche Meinung in Rumänien in diesem Kabinett nur ein kurzfristiges Provisorium und erwartete, daß im Frühjahr ein Versuch gemacht werde, eine außerparteiliche Regierung unter der Leitung Titulescus zu bilden. Die öffentliche Meinung in Rumänien hat sich aber in den letzten Monaten nicht im mindesten geändert. Der Frühling kam und am Sonntag vor Ostern der Sturz Mironescus, der nach dem Appell König Carol als Titulescu, ein Mann der nationalen Konzentration“ zusammengestellt, die Ministerkrise die Gemüter in Rumänien erregt hat, hat bei weitem nicht in dem Maße wie die Ministerkrise, vor der jene fast nur eine Begleiterscheinung ist. Die ökonomischen Grundlagen des Landes sind auf das schwerste teils durch die Schuld der früheren liberalen Regierungen, die, um selber mit dem Löffel tief in den Brei zu kommen, die so notwendige Befruchtung der einheimischen Wirtschaft durch fremde Kapitalien ablehnten, teils durch die Folgen der Weltwirtschaftlichen Krise, die den rumänischen Bauern vor allen andern trifft. Verschuldung der Landwirtschaft wird schon auf 40 Milliarden Lei beziffert, und diese Summe steigt für Jahre fast um ein Fünftel, da der Landmann wegen des Abfalles seiner Erzeugnisse über keine Mittel verfügt, um die hohen Zinsen — meist 25 Prozent — zu zahlen. Die Landwirtschaft ist, unheimlich auf die anderen Wirtschaftszweige zurück; hat der Bauer kein Geld, fehlt es der ganzen Welt; Handel und Gewerbe schleppen sich von Bankrott zu Bankrott, die in der Zeit der liberalen Herrschaft künstlich aufgeblüht Industrie befindet sich in vollem Verfall. Hunderttausende von Arbeitslosen sind dem Hunger ausgesetzt.

Vor diesem brennenden Problem der Arbeitslosigkeit gestellt, hat die Regierung Mironescu kläglich versagt, wie sie auch in Wirtschaftfragen der glücklichen Hand entbehrte. Zwar hat es ihr, kurz vor Torschlus noch eine Auslandsleihe von 6 Milliarden Lei in Paris unter Dach und Fach bringen, aber davon fließt kaum mehr als die Hälfte Rumänien während 3,8 Milliarden zur Deckung aller Verbindlichkeiten in Frankreich bleiben. Auch die sonstigen Bedingungen derlei sind ungünstig und drückend; die sozialdemokratische Fraktion, die im Prinzip keineswegs die Notwendigkeit einer erheblichen Auslandsleihe bestritt, erklärte ihr in der Kammer, „daß sie, weit entfernt, eine wirkliche Erleichterung des Wirtschaftslebens zu bringen, in trübseliger Weise und für geraume Zeit die schweren Lasten des Staates und damit der Steuerzahler steigern wird“ und „daß in dem Zustand der Hingabe dem ausländischen Kapital gegenüber in dem das Land ist, besiegelt wird.“

Überhaupt hat selten eine politische Partei ihre Volksherrschaft so rasch und gründlich verplempert wie die Nationalparanisten. Welcher Jubel, welche Hoffnungen, welche Erwartungen, als diese bäuerliche Partei mit der Regierung zu vor mehr als zwei Jahren zur Herrschaft kam, welche Euphorie, welche Erfolgstrunkenheit, welche Zukunftsversessenheit, als sie, zum erstenmal in der Geschichte Rumäniens, „reine“ Wahlen ohne Terror und Korruption durchführte und ihr Mandat von den Volksmassen bestätigten ließ. Einen Augenblick Anlauf zur Demokratisierung Rumäniens nahm das Kabinett Maniu auch, aber selten, weil auf das Land das Sündenbrot der Liberalen noch schwer lastete, weil sich innerhalb der Partei böse Zwistigkeiten erhoben, weil die Ausübung der Macht auch auf die Nationalparanisten verfallend und verdummend wirkte, blieb das große Werk in den Anfängen stecken und heute — du lieber Herr Gott! — untersteht sich die so stürmisch begrüßte Ketterin dem Land noch von den schädlichen alten Parteien, wie sie das Land geknebelt und ausgeplündert haben. Zwei Beispiele während der Siguranga- oder politischen Polizei, ist im Volke wegen ihrer Unterdrückungs- und Foltermethoden, im Anfang von Maniu die Klauen gekniffen wurden, heute schon wieder so oben auf, daß sie bei ihrem Lieblingsspiel der Kommunisten, nicht vor bestialischen Mißhandlungen verschont werden. Und während die Nationalparanisten in der Opposition forsch für den Mieter gegen den Vermieter eintraten, beschloßen unlängst die Nationalparanisten Regierung, sehr zur Freude der Hausbesitzer, Hals über den Abbaubau des Mieterschutzes.

Die erst so klug das gesamte öffentliche Leben Rumäniens steuern wollten, scheinen denn fast den Glauben an sich selber zu haben: wenn bei der Rückkehr Carol's II. im Juni dieses Jahres Maniu den Wunsch des Königs nach Bildung eines Konzentrationskabinetts noch abzulehnen vermochte und mit Brătutescu die Bauernpartei am Ruder blieb, erweist sich die Krone als der stärkere Faktor. Ihrem Vertrauensmann, dem außerparteilichen Titulescu, haben sich für ein „Kabinett nationaler Konzentration“ alle bürgerlichen Parteien zur Verfügung gestellt, vielleicht, weil sie wirklich einsehen, daß die katastrophale Wirtschaftslage die Zusammenfassung aller Kräfte heischt, vielleicht auch nur, weil in dieser Not keine die schwere Verantwortung tragen möchte.

Verfügt aber schon die Zusammenstellung einer neuen Regierung während der Vertagung des Parlaments gegen die parlamentarischen Grundsätze, so sieht die Sinneseart des Königs, der energiegelassenen Königs erst recht Mißtrauen einträgt, daß nach Erweiterung seiner Macht oder nach einem persönlichen Regime schließt; er verläßt sich dabei auf das Heer und die Ansehen, die die Dynastie in weiten Volkskreisen genießt. Den Reichstag noch gestiftet. Kommt das von ihm geleitete Konzentrationskabinett zustande, so bedeutet es eine Unterbrechung der Königs macht, denn bei drei oder vier Parteien in der Regierung kann die Krone, die einen gegenüber anderen ausgleichend, letzter ihren Einfluß geltend machen und eine einseitigen regierenden Partei mit unbedingtem Majoritätsanspruch ausschließen. Scheitert aber die Kabinettsbildung in dieser Weise, so gibt Titulescu auch als der Mann, eine Regierung zu bilden, die aus der Taufe zu heben; Zeitungsausdrücke sind: „Mit dem Parlament, wenn es geht, ohne das Parlament, falls es nicht!“ Unabhängig vom Parlament und

ohne Bindung an Parteien wäre eine solche „Regierung der Persönlichkeiten“ das persönliche Regiment, die kaum verhehlerte Diktatur, Vorbild dessen, was Carol in Jugoslawien vor Augen hat.

Über nur ein vollendeter Karr traut der Diktatur die Zauberkräfte zu, Rumänien über seine täglich wachsenden Schwierigkeiten hinwegzubringen.

Hermann Wendel

Landrat von Bismarck schimpft auf Preußen

Unter der Spitzmarke „Unruhe ist die erste Bürgerpflicht“ berichtet das deutsch-nationale Organ in Kassel „Die Post“ über eine Veranlassung des „Stahlhelm“ zugunsten des Volksbegehrens, für die als Hauptattraktion der „gemahregelte“ Landrat v. Bismarck gewonnen war. Nach der Kasseler „Post“ hat dieser bisherige Landrat v. Bismarck eine giftig gewollene Rede gegen Preußen gehalten. Er hat unter anderem ausgeführt:

„Preußen wäre dazu berufen gewesen, in den Deutschen die Erkenntnis zu stärken, daß wir die uns auferlegten Fesseln sprengen müßten. Bis heute habe man in den letzten 12 Jahren leider noch nicht den Ruf gehört: Was wir verloren haben an Ehre und Land, das holen wir wieder! ... Wir müßten uns endlich wieder auf die Zeit besinnen, in der sich in Preußen (1807) Männer fanden, die durch das sogenannte Krümpel-System entgegen den Bestimmungen des damaligen Friedensvertrages Männer ausbildeten. Auch nach 1815 sei verschiedentlich der Versuch gemacht worden, in diesem Sinne zu wirken, doch seien alle diese Versuche an dem Widerstand Preußens gescheitert. Man gaulste uns etwas vom Nazifismus vor, in Wirklichkeit aber gebe es in der ganzen Welt keinen Nazifismus, außer einiger deutschen Hornochsen ... Die Entwicklung habe das Parteibuch-Beamtentum gebracht, und daraus häufig die Karriere der Gesinnungslumpen.“

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte wie notwendig die Absetzung des deutsch-nationalen Herrn von Bismarck als Landrat war, so wäre er mit seiner Kasseler Rede erbracht. Man kann nach diesen Ausführungen nur feststellen, daß dieser Landrat schon seit Jahren zum Abbau teils war.

Die Staatsanwaltschaft untersucht den „Aufbruch der Volksbeauftragten“

Die Untersuchung wegen der Echtheit oder Unechtheit des „Aufbruchs der Volksbeauftragten“ wird jetzt auch durch die Staatsanwaltschaft verfolgt werden, da sich der nationalsozialistische Parteifunktionär Becker in Meiningen, der dem Herausgeber des „Friedericus“, Holz, das angebliche Original überhand hatte, möglichst weite weite Beträge verschulden lassen mußte. Becker selbst hat inzwischen mitgeteilt, es sei nicht ausgeschlossen, daß ihm bei der Uebersendung des angeblichen Originalflugsblattes ein Irrtum unterlaufen sei. Er habe bei der flüchtigen Durchsicht seiner Akten diesen Irrtum gefunden und sei der Meinung gewesen, daß es sich um ein aus dem Jahre 1918 stammendes Flugblatt gehandelt habe. Die Ermittlungen in Berlin und Meiningen werden weiter fortgesetzt.

Severing spricht in Dresden

Der preussische Innenminister, Dr. Severing, sprach am Dienstag im Dresdener Stadion in einer öffentlichen Versammlung zu Tausenden von Menschen. Im Verlauf seiner Ausführungen verurteilte er die Stahlhelmeute und Nationalsozialisten, die stürmend vor das Stadion zogen, die Kundgebung zu stören. Die Störenfriede wurden von der Polizei auseinandergejagt.

Severing führte im einzelnen u. a. aus: Das Volksbegehren beweihe, daß ein großer Teil des deutschen Volkes seine Aufgabe verkannt habe. Diese Aufgabe liege jetzt in der Bekämpfung der deutschen Wirtschaftskrise. Sie werde gegenwärtig zur politischen Verheerung ausgenutzt. Die Sozialdemokratie appelliere aber nicht an die verarmteste Stimmung der Massen, sondern an ihren politischen Verstand. Die Methoden der Gegner, insbesondere auf dem Gebiete der Außenpolitik, seien nur geeignet, die Not des Volkes zu verschlimmern. Für die Sozialdemokratie sei der Patriotismus keine Angelegenheit der Phrase, sondern der Tat und der Betätigung. In schweren Situationen habe die Sozialdemokratie immer in der vordersten Reihe gestanden. In den nächsten Monaten wände man vor schweren Aufgaben, und es könne sein, daß man auch zu unpopulären Maßnahmen gezwungen sei. Da müsse es sich zeigen, daß die Republikaner ihrer Aufgabe gewachsen seien.

Severings Ausführungen, der übrigens vorher bereits in Freital bei Dresden gesprochen hatte, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Stadttrat Reuter-Berlin Kandidat für den Magdeburger Oberbürgermeisterposten

Der Berliner sozialdemokratische Stadttrat Otto Reuter ist von den Magdeburger Innungen der Sozialdemokratischen Partei als Kandidat für den am 14. Mai freizuwählenden Magdeburger Oberbürgermeisterposten aufgestellt worden. Die Wahl Reuters, zu der der Nominierte bereits seine Einwilligung erteilt hat, gilt als gesichert. Die Wahl wird voraussichtlich in der nächsten Woche erfolgen.

Oberbürgermeister von Magdeburg ist zurzeit der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heims, der wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Amte scheiden muß, das er seit 1919 mit großem Erfolge inne hatte.

Spaltung in der Wirtschaftspartei?

Leipzig, 21. April.

Infolge des Ausschlusses des Prof. Hornasser aus der Wirtschaftspartei, der Ablehnung des Vorstehenden des Wahlkreises Koblenz-Trier, Landtagsabgeordneter v. Detten-Kreuznach, und des Ausschlusses des Geschäftsführers, Julius-Franfurt a. M., sind heute die Vertreter der Wahlkreise, die in Opposition zur Parteileitung stehen, und zahlreicher Ortsgruppen anderer Wahlkreise hier zusammengetreten. Sie haben einstimmig festgestellt, daß der Vorstehende Dremsch und der Parteivorstand die Solidaritätserklärung der oppositionellen Wahlkreise kennen, die Spaltung der Wirtschaftspartei also wollen. Die Opposition wird auf dem Parteitag den Antrag stellen, den Abgeordneten Dremsch mit sofortiger Wirkung aus der Partei auszuschließen.

Sir Eric Drummond kommt nach Berlin

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, wird heute nachmittag in Berlin eintreffen. Er wird hier mit Vertretern des Auswärtigen Amtes, insbesondere über die sogenannte Abrüstungspropaganda und die Frage der deutschen Vertretung im Sekretariat haben. Hinsichtlich der Abrüstungsfrage Drummond vor allem dafür interessiert, daß die deutsche Regierung der Publikation von Material zu dem Abrüstungsproblem keine Widerstände entgegenstellt, falls volle Garantie für dessen unparteiliche Sichtung gegeben ist. In Bezug auf den Vermittlungsplan des Generalsekretariats dürfte Sir Drummond für die Schaffung eines wahrhaft internationalen Organismus einstehen.

Der Märkisch-Friedländer Aufbruchprozess

Die Nazi-Sturmabteilungen schwer belastet

Schnelbewältigt, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Am Dienstag wurden im Märkisch-Friedländer Aufbruchprozess zwölf Zeugen vernommen. Oberlandjäger Selke sagte im wesentlichen das gleiche aus wie tags zuvor sein Kollege Hoppe. Als die Sturmabteilung der NSDAP, in den Saal rücken wollte, habe sie sich zunächst ihrer Rinde entledigt. Der Landjäger Hoppe hätte mit ihnen verhandelt wollen, daß sie den Saal nicht betreten, weil er Unruhen befürchtete. Darauf habe er vor dem Sturmführer die Antwort erhalten: „Ich habe meinen Befehl von oben und danach handle ich.“ Als dann die Versammlung aufgelöst worden sei, habe sich draußen eine große Menschenmenge gesammelt. Sie sei später von den aus dem Nachbarstädtchen Falkenburg, und zwar aus verschiedenen Richtungen kommenden Sturmabteilungen der NSDAP, angegriffen worden. Dann habe sich die Schlägerei entwickelt.

Der zweite Zeuge, Polizeiwachmeister Schulze, behauptete fast durchweg das Gegenteil von dem, was seine beiden Kollegen ausgesagt hatten. Er will gesehen haben, daß der Angeklagte Holz im Saale mit einem Stuhl bewaffnet zum Angriff überging, daß der Angeklagte Streik zum Widerstand aufgefordert und der Angeklagte Fischer geschossen habe. Als die Verteidiger verschiedene Fragen stellten, wurde er unsicher und antwortete nicht. Als es dann zu Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und dem Vorstehenden kam, stellte der Vorstehende dem Zeugen die Frage, ob er bestimmt gesehen habe, daß Fischer geschossen habe. Diese Frage wurde nicht mehr mit Ja beantwortet.

Die anderen Zeugen brachten nichts wesentliches vor. Rechtsanwält Rautenberg forderte die Ladung weiterer zwei Zeugen, die auslegen sollen, daß die Nationalsozialisten von Falkenburg sich damit geübt hätten, nämlich dreingeschlagen und dreingeschossen zu haben. Der Staatsanwalt forderte die Ladung neuer Belastungszeugen.

Nazi-Franzen beruhigt sich nicht

Braunschweig, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der Nazi-Minister Franzen hat gegen die Entlassung des Reichsministeriums des Innern in Sachen des sozialdemokratischen „Volkstreuend“ telegraphisch Beschwerde beim Reichsgericht eingelegt und um die Befristung seiner Verfügung, die ein Verbot des „Volkstreuend“ bis zum 5. Mai vorläß, ersucht. Das Reichsministerium des Innern hatte das auf drei Wochen verfallende Verbot des sozialdemokratischen „Volkstreuend“ auf eine Woche herabgesetzt.

Reinfall der Nazis

Das von den Nationalsozialisten eingeleitete Volksbegehren auf Auflösung des Stadtrats von Kaiserlautern ist gescheitert. Für das Volksbegehren stimmten 1604 Personen, dagegen 1538. Nach der bayrischen Gemeindeordnung können Stadtratsordnungsversammlungen nur aufgelöst werden, wenn zwei Drittel der sich an der Wahl beteiligenden Personen dafür stimmen.

Sozialdemokraten, Demokraten, Bayerische Volkspartei, Zentrum und Mieter stimmten gegen die Auflösung des Stadtrats. Die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei sowie die katholische Arbeiterpartei bekämpften wieder im Bund mit den Nazis und ihrem Anhängsel, den Deutschnationalen.

Nazi-Übergeordneter trägt G. N. I. ohne Recht

Der nationalsozialistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Kaufmann, jener sonderbare Mann, der monatelang im Reichstag mit dem Eisenkreuz I. Klasse herumließ, ohne es jemals erhalten zu haben oder im Kriege gewesen zu sein, wurde am Dienstag in Eberfeld festgenommen und nach Eslen gebracht. Kaufmann hatte wieder einmal einer gerichtlichen Vorladung nicht Folge geleistet.

Unruhen bei Streiks

Hannover, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

In der Stuhlindustrie des Kreises Springe (Provinz Hannover), wo die Arbeiter seit 14 Tagen im Streik stehen, um eine Verschlechterung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhindern, kam es am Dienstag durch die Schuld des Polizeiverwalters der Kreisstadt Springe zu bedauerlichen Ausschreitungen.

Von Hannover kamen mit dem Zuge fünf Streikbrecher an, die unter Begehung von acht (!) Polizeibeamten standen. Im Augenblick hatte sich am Bahnhof eine beträchtliche Menschenmenge angesammelt. Die Beamten zückten die Gummifisteln und nahmen die Streikbrecher in ihre Mitte. Das veranlaßte die Streikenden zu Zurufen. Sofort knallte der Gummifisteln nieder. Dann wurden die Pistolen gezogen und haben bis acht Schüsse abgegeben, durch die bis auf einen unbeteiligten Passanten, der auf einem Pferde vorüberritt und schwer verletzt wurde, niemand getroffen wurde. Inzwischen war vom Bürgermeister aus Hannover ein Ueberfallkommando angefordert worden, das die Straßen mit dem Gummifisteln säuberte und zehn Personen verhaftete.

Die Erregung unter der Arbeiterschaft in Springe ist groß. Es scheint am Platze, daß die Regierung sich einmal um die Vorgänge in Springe kümmert.

Stockholm, 21. April. (Eigener Drahtbericht.)

In Halmstadt (Südsweden) kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen mehreren hundert Streikenden und Polizei, die mit einem rechteckigen Streifen gefestigt bei dem, Steine und Gummifisteln als Waffe dienten, ansetzten. Ueber ein Duzend Personen, darunter mehrere Polizisten, wurden zum Teil schwer verletzt.

Breslauer Produktenbörse vom 21. April

Smittliche Notierungen der Breslauer Gradwanderbörse vom 21. April 1931 an der Börse im Großhandel geachtete Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark, der sofortige Bezahlung und für Karbonat gilt der Eisenpreis: Weizen, Roggen, Hafer und Gerste 100 kg = 1 Tonne, raffiniertes Pflanzenöl, Sämlinge Futtermittel, Mehl 100 kg, Preislisten, Sammelkarten, 50 kg ab Erzeugerplätzen

Tägliche Smittliche Notierungen:		21.	20.
Getreide.			
Weizen (Schleier)			
Nettolitergewicht von 74,0 kg Durchschnitt	Qual. gelb und rot	291,00	291,00
Nettolitergewicht von 74,0 kg gelb und rot	Qual. gelb und rot	294,00	294,00
Nettolitergewicht von 72,0 kg Durchschnitt für Mühlenware	Qual. gelb und rot	288,00	288,00
Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg			
Nettolitergewicht von 78,5 kg Durchschnitt	Qual. gelb und rot	292,00	290,00
Nettolitergewicht von 72,5 kg gelb und rot	Qual. gelb und rot	288,00	288,00
Nettolitergewicht von 78,5 kg Durchschnitt	Qual. gelb und rot	292,00	290,00
Sommerweizen, weich, glatt, 80 kg			
Nettolitergewicht von 78,5 kg Durchschnitt	Qual. gelb und rot	292,00	290,00
Nettolitergewicht von 72,5 kg gelb und rot	Qual. gelb und rot	288,00	288,00
Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg			
Nettolitergewicht von 78,5 kg Durchschnitt	Qual. gelb und rot	292,00	290,00
Nettolitergewicht von 72,5 kg gelb und rot	Qual. gelb und rot	288,00	288,00

Aus der Umgebung

Stadtverordnetenversammlung in Rantsh

Rechnungsprüfung der Stadthauptkasse — Unklarheiten noch nicht beseitigt — Sanitätskommission tagt nur alle zehn Jahre

In der Rantsher Stadtverordnetenversammlung am Montag stand die vierte Revision der Stadthauptkasse auf der Tagesordnung. Die Kasse wurde von einigen Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern geprüft und rechnerisch für richtig befunden. Zehn Stadtverordnete waren der Meinung, daß dem Revisionsbericht noch ein Schreiben beigelegt werden müsse, in welchem zum Ausdruck kommt, daß die Kasse wohl rechnerisch geprüft wurde, die bewußten „Unklarheiten“ jedoch damit nicht beseitigt worden sind. — In einem an die Stadtverordnetenversammlung gerichteten Schreiben eines nicht genannten hiesigen Einwohners wurde montiert, daß man zwar versprochen habe, die Gas- und Strompreise zu ermäßigen, aber bis heute noch nichts geschehen sei.

Weiter konnte zum wiederholten Male festgestellt werden, daß der Stadtverordnetenentscheidungen von Seiten des Magistrats wenig Beachtung geschenkt wird. Bezeichnend für die hygienischen Verhältnisse unserer Stadt ist es, wenn festgestellt wurde, daß die Sanitätsabordnung der Stadtverordnetenversammlung schon neun Jahre nicht mehr getagt hat.

Straschitz. Aus der Partei. Unsere Monatsversammlung fand am 17. April cr. im Saale von Hartisch statt. Genosse Schiffer referierte über das Thema „Der bevorstehende Reichs-

parteitag“. Reichler Belfall belohnte die Ausführungen des Vortragenden. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß die diesjährige Matinee am Sonntag, den 3. Mai, gemeinsam mit der Ortsgruppe Herrmannsdorf begangen wird. Nähere Einzelheiten über die Feier werden den Mitgliedern noch bekanntgegeben. Nach Erledigung von verschiedenen Parteiangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Partei um 11 Uhr geschlossen.

Schottwitz. Die letzte Sitzung der Gemeindevertreter hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Nach eingehender Beratung, bei der Genosse Schröder die Meinung der Sozialdemokratischen Fraktion zur Kenntnis brachte, wurde dem Gemeindehaushalt für 1931, der in Einnahme und Ausgabe mit 130 775,40 Mark abschließt, einstimmig zugestimmt. In Zuschlägen zu den Realsteuern werden erhoben: 200 Prozent zur Grundvermögens-, 350 Prozent zur Gewerbevertrags- und 350 Prozent zur Gewerbesteuerabgabe. Einstimmig wurde auch der Schulhaushalt für 1931 mit 12 988,40 Mark verabschiedet. Sodann wurde dem Vorschlag des Kreisausschusses hinsichtlich Konstituierung eines Spitzenverbandes Schottwitz-Pöhlitz zugestimmt. Auf Antrag der SPD-Fraktion, den Genosse Leppelt eingehend begründete, wurde die Weitergeltung des Wohnungsmangelgesetzes für die hiesige Gemeinde beschlossen. In die zwei Schulkommissionen für die hiesige evangelische und katholische Schule wurden die Genossen Pfeiffer, Köder, Vieh Peter und die Genossin Pauline Schmidt gewählt. Weiter lagen zwei Dringlichkeitsanträge des Gemeindevorstandes vor. Erstens wurde die Verlegung der Wasserleitung der Firma David Grove A. G. Breslau auf Grund des niedrigsten Kostenschlages von 9050 Mark übertragen und der Gemeindevorstand beauftragt, den Vertrag mit der Firma ohne nochmalige Einbindung der Gemeindevertreter abzuschließen. Zweitens: Durch den Einpruch von zwei Baufirmen gegen den Zuschlag bei der Vergebung des Neubaus zum Sechsfamilienhaus mußte erneut die Vergebung vorgenommen werden und nach Klarlegung durch den Gemeindevorsteher der Auftrag der Firma Weidlich, Breslau-Hundsfeid erteilt. Bei Verschiedenem wurde

der Vertretung von der ordnungsgemäßen Uebergabe der Arbeits-Lern- und Lehrmittel Bericht erstattet und beschlossen, daß ab 15. April die Säge für den Kinderherbst herabgesetzt sind und betragen dieselben für das erste Kind zwei, für zwei Kinder 50 Pf. die Woche. Jedes weitere Kind frei. Am 22.30 Uhr fand die Sitzung ihr Ende.

Rantsh. Öffentliche Versammlung der SPD. Am Freitag fand im Hotel „Stadt Breslau“ eine öffentliche Versammlung der SPD statt, die sehr gut besucht war. Landtagsabgeordneter Kleinert, Kiettenborn, war als Redner erschienen und sprach über das Thema „Kampf den politischen Kannibalen“. Mit klärendem Beifall quittierten die Anwesenden den Vortrag. Gegner meldeten sich nicht zur Aussprache. Schöne Genossen erluchten um Auskunft über Fragen der Fahrschlusssorge und Lehrmittel-Behilfen. Genosse W. Höflich brachte die Unstimmigkeiten in der Stadtverwaltung zur Sprache und forderte Genossen Kleinert auf, dafür Sorge zu tragen, höheren Ortes eine Untersuchung der Verhältnisse veranlassen. Abhilfe geschaffen werde. Genosse Kleinert erwiderte, daß bereits informiert sei und tatsächlich manches einer Klärung dürfe. Zum Schluß brachten die Anwesenden ein dreifaches auf die Sozialdemokratische Partei aus.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170.
Telephon 59160, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-19

Breslau. Donnerstag, den 23. April, 20 Uhr, im „Garten“, öffentliche Versammlung. Rednerin: Gen. Kewentlow-Breslau.

Nimtau. Donnerstag, den 23. April: öffentliche Versammlung bei Dollinger. Redner: Dr. Korn-Greif. Anfang 20 Uhr.

Breslau. Freitag, den 24. April, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner: Genosse ...

Familien-Anzeigen

Verband der Deutschen Buchdrucker
Am 21. April verschied unser Kollege, Seiner-Javalles
Hermann Wabersien
(zuletzt Schlesische Druckerei A. G.)
im Alter von 71 Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen, der durch Jahrzehnte der Organisation die Treue gehalten hat, und im Januar sein 50-jähriges Verbandsjubiläum begehen konnte, ein dauerndes ehrendes Gedenken bewahren.
Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.
Beerdigung Freitag, 24. April, 16 Uhr, auf dem Friedhof in Zimpel.
Die Kollegen des Vereins Gutenberg werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. 1496

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Breslau
Am Montag, 20. April, nachm. 3 1/2 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schmied
Hermann Poelchen
im Alter von 66 Jahren. 1495
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.

Am 20. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der Pensionär
Hermann Poelchen
im Alter von 67 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Begräbniszuschkasse „Archimedes“
Beerdigung: Donnerstag, 23. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel. 1500

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Karl Marx 60 Pf.
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

STADTTHEATER
Mittwoch 20.15 bis 22.30
Abonn.-Vorstell. F 17
Madame Sans-Gêne
Donnerstag, 20.15 bis geg. 2.45
Abonn.-Vorstell. D 18
1. Gastspiel d. Stalien. Oper
Rigoletto
Freitag, 19.30 bis gegen 23
Das Bellen vom Montmartre

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis vor 23
Der Hauptmann von Köpenick

HELIATHATHEATER
Täglich 20.15 bis vor 22
Der große Hellerleitererfolg
Grand-Hotel

Schauspielhaus
Rui 56303
Mittwoch, den 22. 8 Uhr,
Donnerstag, d. 23., Freitag,
24.-8 Uhr, Sonnabend, 23.
8 Uhr, Sonntag, den 26.
4 und 8 Uhr, Montag, d.
27., 8 Uhr
Volksvorstellungen
und Abschiedsabend
Serge
ABRANOVIC
ERNI JOLAN
in Lehars Meisteroperette
Land des Lächelns
Billigster Platz 0.50 M.
Teuerster Platz 3.00 M.
Vorverkauf ununterbrochen 1513

AKAZAR
NEUE TASCHENSTR. 31
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGLINGS-
VARIETE- u. TANZ-
PALASTE.

Sport-Hosen
Arbeits-Hosen
In allen Größen
und Weiten vorrätig
Oskar Döhme
Breslau

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum,
180 cm breit, komplett
750.-
Bei Kassaabzug 10% Rabatt
Teilzahlung gestattet.
Katalog gratis.
Giesel.
Breitstraße 42.

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Meine Herrn
wenn Sie Stoff zum
Anzug oder Mantel
haben, dann doch nur
Mass-Etage
Schubert
14. L. Klosterstraße 14. L.
Preislag 35.-, 45.-, 60.-

Morgen Donnerstag, 20.15
1. Gastspiel der italienischen Oper
Rigoletto
mit
Dory Marinelli, Vittorio Baldo, Enrico de Franceschi
Alessandro Grandi, Franco Zaccarini
Dirigent: Salvatore Indovina
im Stadttheater

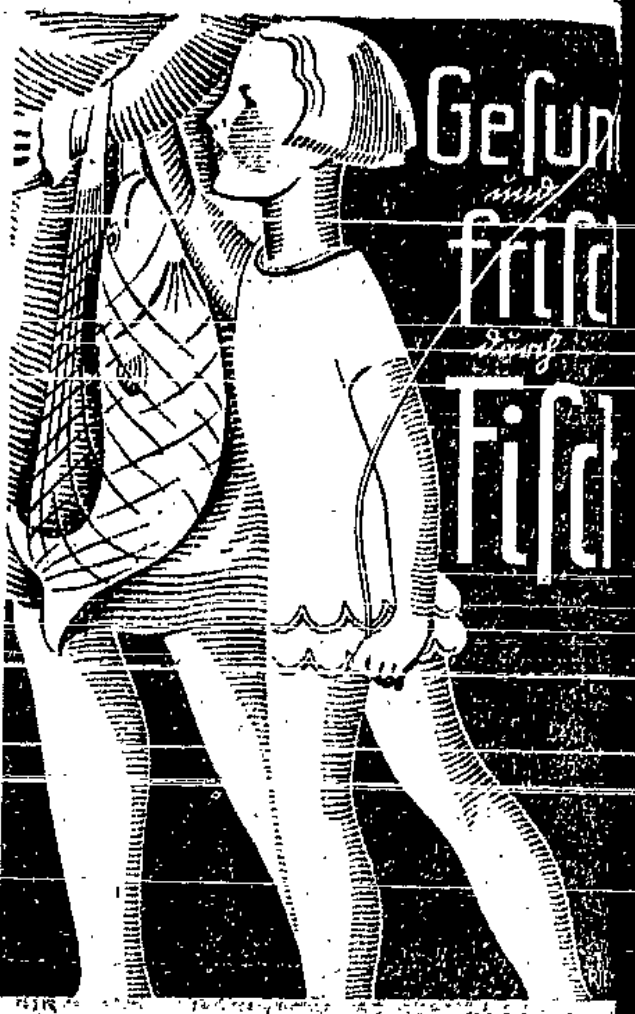
Bräuers Festsäle
Cobitzstraße 22 1490
Heute Mittwoch
Ballverkehr
der stadtbekannteste Hochbetrieb

Luna-Parc
Breslau-Morgenau
Heute Mittwoch sowie Freitag
ab 8 Uhr: Der beliebteste
verkehrte Ball

Kaffeehaus
Birkenwäldchen
an der Pfabrücke, Haltestelle der Linie 1, 9, 18
Kaffeebetrieb
Tägl. musik. Unterhaltung (auch Radioübertragung)
Anerkannt gute Küche, reichhaltige Speisekarte
Gutgepflegte hiesige sowie bayr. Biere u. Weine.
Jeden Mittwoch: Eisbeine

Neubauwohnungen
von 1 1/2-4 1/2 Zimmern
in verschiedenen Stadtteilen ohne Baukostenzuschuß
preiswert zu vermieten.
Offerten unter **A. 1493** an die Geschäftsstelle
der Volkswacht, Flurstraße 4. 1498

Lagerplatz.
Ein 7672 qm großer Lagerplatz
Döwiger Straße 6
ist ab 1. Juli 1931 zu vermieten.
Mietangebote sind an das Magistratsbüro II,
Müchlerplatz 14, III. Etage, Zimmer 68, zu richten.
Fernsprecher 21737 u. 21739
Gediegene und zweckmäßige
Ausführung aller Drucksachen
preiswert in kürzester Lieferzeit
Druckerei
VOLKSWACHT
BRESLAU 2 — Flurstraße Nr. 46



Verlangen Sie kollektive Zulassung eines Seefischkochbuchs vom Reichsleistungsausschuß, Berlin SW 68, Wilhelmstraße

Deutschland-Buch
Preis 4.80 Mk.
Zu haben in den
Volkswacht-Buchhandlungen
N. Graupenstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 105, Flurstr.

SPD



Unser Programm in Wort und Bild!

Preis 90 Pfennig

Soeben erscheint die obengenannte Broschüre, ein vollständig neuer Versuch, das Programm der Partei nicht nur durch Worte, sondern durch Bilder und Aufstellungen zu veranschaulichen. Das Heftchen muß Massenabsatz erfahren. Bestellungen auf die Broschüre nehmen alle Ausräger, wie auch die unterzeichneten Buchhandlungen entgegen. Die Vorsitzenden der Parteivereine werden gebeten Sammel-Bestellungen zu organisieren.

Volkswachtbuchhandlungen
BRESLAU, Neue Graupenstr. Nr. 5
Flurstr. 4/6 Friedrich-Wilhelm-Str. 105

Urania
12 Monatshefte
und 1 Bild
Das poetischste
Roman
Es wird auch in deutschen
Sprachen u. dr. erschienen

Benutze die Buchkarte!
für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige
Schätze von unermess-
lichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung
Neue Graupenstr. 5

Zahle Geld
zurück, wenn Sie von Ihren Hühneraugen,
Schwielen und Warzen durch das echte
Kukirool
nicht schnell, sicher und schmerzlos befreit werden
Kleine Packung 40 Pfennig, Original-Packung
der doppelten Menge und 1 Gratis-Probe! Kukirool
Fubade-Salz im Werte von 20 Pf., nur 15 Pf.
Kukirool-Verkaufsstellen: Drogerie Glatzel, Rosenthaler Str.
Drogerie Reymann, Neumarkt 18 und Filiale Albrechtstraße 41

Breslauer Nachrichten
ur internationalen Frauenwoche
Veranstaltungen in Grob-Breslau

Veranstaltung der "Internationalen Frauenwoche" ist es dem
Vorstand gelungen, die beiden Genossinnen Schäfer-
Reichenberg (Tschchoslowakei) und Duby-Bern (Schweiz) zu
berufen.

Thema:
"Die Aufgaben der proletarischen Frau
in der Gegenwart"
In allen Veranstaltungen werden nach dem Referat Licht-
aus dem Film
"Im Westen nichts Neues"

woch, den 22. April, 19,30 Uhr, im Bratislawia,
Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz)
Frauenordnerdienst: Abteilungen Innere Stadt, Nikolaitor,
Wig (ehemalige Gruppe Freiburger Bahnhof).

ch-Pissa, Mittwoch, 22. April, 19,30 Uhr, bei Wölkel.
Rednerin: Genossin Schäfer-Reichenberg (Tschchoslowakei).

onnerstag, den 23. April, 19,30 Uhr, bei Bräuer,
Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz)

Sundsfeld
Rednerin: Genossin Schäfer-Reichenberg (Tschchoslowakei).

itag, den 24. April, 19,30 Uhr, im Bergkeller,
Rednerin: Genossin Duby-Bern (Schweiz).

Abteilung Zimpel bei Wittke,
Rednerin: Genossin Schäfer-
Reichenberg (Tschchoslowakei).

Das Volksbegehren in Breslau
s notwendige Fünftel hier nicht erreicht

Die Breslauer Antimarxisten haben begehrt: der preußische
Wahltag soll schon wenige Wochen vor seiner Neuwahl aufgelöst
werden. Mit riesengroßen Anstrengungen - man
denk an die Antimarxistischen Parteien noch nie so einig wie diesmal
wurde der Kampf geführt. Eine große
Anzahl von Versammlungen in allen Stadtteilen, Propaganda-
blätter in den Straßen, Fackelzüge, eine Flut heftiger Plakate
wurde wohl im Gegensatz zum Volksbegehren gegen den Young-
Plan eine weit größere Anzahl von Menschen auf die Beine ge-
bracht aber immerhin nicht erreicht werden können, daß
in Breslau das notwendige Fünftel er-
reicht werden konnte. Das Volksbegehren für die Auf-
hebung der Preußen-Regierung ist eben nur durch den Terror auf
dem linken Lande gerade noch durchgekommen.

Table with 2 columns: Party Name and Number of Votes. Includes Nationalsozialisten (87 277), Deutschnationalen (29 750), Volkspartei (13 105), Evangelisch-Soziale (9 141), Wirtschaftspartei (8 141), Konservativ (4 610), Landvolk (448).

Nach dieser Aufstellung also haben sich nur etwa drei
Fünftel der hinter diesen für das Volks-
begehren stehenden Parteien für das Volks-
begehren eintragen lassen. Zählt man nur die
Parteien der beiden nationalistischen Parteien der National-
sozialisten und Deutschnationalen, die am schärfsten für die Auf-
hebung des preußischen Landtages eingetreten sind, zusammen, so
sieht man, daß selbst dann noch 25 000 Stimmen gegenüber der
Majorität fehlen. Berücksichtigt man ferner, daß der
deutsche Bürger zwei Wochen Zeit für seine Stimmabgabe hatte,
so ist das Ergebnis für Breslau nicht gerade
erregend zu nennen und das gestern von der
"Volkswacht" herausgebrachte Flugblatt mit der
Überschrift "Siegesschied" erscheint recht deplaciert, zumal
dem Ausgang des Volksbegehrens der nun folgende
Scheid als gescheitert anzusehen ist.

Herzliches Beileid
Herrn im Stile eines Dankes für Beileid beim Hinscheiden
lieber Verwandten ersucht Adolf Hitler in der Salentreu-
folgende Dankagung:
Aus Anlaß der Berliner Vorgänge sind mir aus allen
Teilen des Reiches Tausende von Treuebekennnissen zugegangen.
Ich danke jedem einzelnen zu danken, erwidere ich sie auf
dem Wege in gleicher Treue und fester Zuversicht.
Ich fahre nun wohl, ihr Opfers und Gaus, Adolf wird eurer
Herzlichen Schmerz weiter gedenken!

Die Frauen marschieren auf
Glänzender Auftakt zu den Veranstaltungen im Rahmen der Internationalen Frauenwoche
Überfüllte Versammlung im Nikolaitor

Die Internationale Frauenwoche wurde gestern mit einer öffentlichen Frauen-Versammlung im Nikolaitor
eingeleitet. Der Saal des Riple-Musikhanes in der Lange-gasse ist bisher noch nie derart überfüllt gewesen. Es
müßten etwa dreimal soviel Frauen und Männer erschienen sein, als sonst in dem Saal Platz finden. Kopf an
Kopf lag und stand alles dichtgedrängt. Die Rednerin des Abends, Genossin Duby-Bern erteilte nach ihrem
rhetorisch glänzenden Vortrage stürmischen Beifall. Die Versammlung war ein glänzender Auftakt zu den Ver-
anstaltungen der Internationalen Frauenwoche.

Die Versammlung wurde von der Genossin König er-
öffnet, die mit einleitenden Worten den Sinn und die Be-
deutung der Internationalen Frauenwoche hervorhob. Dann
sprach Genossin Duby-Bern, die ehemalige Leiterin der
sozialdemokratischen Frauenbewegung der
Schweiz, die mit ihrem Erscheinen der Veranstaltung aus-
den internationalen Charakter gab. Inmitten der Masse mußte
sie ihre Ausführungen machen, obwohl kein Redner von solchen
äußeren Voraussetzungen entzückt ist. Dennoch fand die Schweizer
Genossin im Augenblick den Weg zu den Herzen der Proletarier-
frauen und Mädchen.

Wenig mehr, als ein Jahrzehnt ist vergangen, seit die
Frauen die politische Gleichberechtigung erhalten haben. So
leitete Genossin Duby ihren Vortrag ein und kennzeichnete die
Begleiterscheinungen unserer Zeit als Faktoren zur Affirmierung
der Frauen. Was soll werden? Wie wird es noch kommen? Das
sind harte Fragen, die auch die Frauen aufstacheln. Da tauchen
die verschiedensten Apokalypsen auf und proklamieren, die Tribute und
die Marginalien seien schuld. Eigenartige Argumente sind das.
Der Siegerstaat, das mächtigste Imperium, Großbritannien, hat
Millionen Arbeitslose, wie Deutschland und Amerika, das Land,
wo es noch nie sozialistische Minister gegeben hat und daß die
Goldströme Europas aufnimmt, hat ein noch größeres Arbeits-
losenheer, das nicht einem einzigen Minutchen Unterstützung erhält.

Diese Tatsachen widerlegen zersplittert das Geschrei von der
Schuld der Marxisten. Das Verbrechen, das Karl Marx
begangen hat, besteht in der Voraussage der
Zeit, in der Armut auf Grund von Reichtum
herrschen wird. Die Verwirklichung dieses Wortes erleben
wir heute. Überall ist Reichtum, gewaltige Naturkräfte sind da.
In Kuba stecken die Plantagenbesitzer die Zuckerrohrfelder in
Brand, Lokomotiven werden mit Getreide geheizt, selbst in
Deutschland gibt es ein Beispiel dieser Art. In Wommern werden
die Fische als Düngemittel benutzt. Und noch ein Wort von
Marx verwirklicht sich. Die kleinen Eigentümern werden von den
Königen der Wirtschaft vernichtet und wieder unerbittlich
werden. Mit treffenden Beispielen kennzeichnete Genossin Duby
die Macht der Herren der Monopole und Kartelle und belegte
mit einigen charakteristischen Zahlen die Einkommen der General-
direktoren und Direktoren des kapitalistischen Systems.

In der ganzen Welt werden Mittelschichten proletarisiert
und in den verschiedensten Ländern sind Bewegungen mit den
verschiedensten Namen entstanden, die überall die gleiche Aufgabe
haben, den immer weiter vorrückenden Massen den Weg zum

Sozialismus zu verbauen. Der Nationalismus wird als die
einzige Rettung gepriesen. Er ist auch eine wunderbare Ein-
richtung, aber nicht für die Arbeiterklasse. In den Bank-
palästen Zürichs sammelt sich das herrliche
patriotische deutsche Geld, die Landarbeiter jenseits der
polnischen Grenze sind ein ausgebeutetes Mittel, das Lebens-
niveau der heimischen Arbeiter zu drücken. Überall zeigt es sich,
wie wertvoll die Grenzen für die herrschende Gesellschaftsordnung
sind. Das Zuchtloch im Berner Oberland ist besser
untergebracht, wie die Landarbeiter in der
Nähe Rastenburgs. Genossin Duby schildert in diesem
Zusammenhang aus ihren Erlebnissen in Ostpreußen, wo sie in
Landarbeiterbehäufungen sehen mußte, wie Frauen vom Lehm-
boden das Wasser arushöpfen, das in der Nacht durch das
Dach eintröpfelt.

Genossin Duby ging dann auf das Schlagwort Preis-
abbau ein und beschäftigte sich mit dem brutal durchgeführten
Agrarierreform, das ihnen die Arbeiterklasse im Jahre 1918
Grund und Boden gelassen hat. Eingehend kennzeichnete sie auch
die Thesen des Nationalsozialismus und stellte demgegenüber das
rote Wien und den unter großen Opfern der Arbeiterklasse vor-
lich gehenden Aufbau in Rußland. Es ist eine Aufgabe der
Internationalen Frauenwoche, bisher gleichgültige Proleta-
riatinnen zu aktivieren und sie einzureihen in die Millionen-
armee, die unter der roten Fahne der Internationale für den
Sozialismus kämpft. Lang anhaltender Beifall dankte der
Rednerin.

Eine kommunistische Frau und ein junges Mädchen sprachen
in der Diskussion. Während die erstere wieder einmal den
"Massenverrat" zum Hauptargument machte, schilderte die andere
eigene Erfahrungen mit dem Begriff Nationalbewußtsein.
Genossin Duby beschäftigte sich sehr eingehend mit der sehr eigen-
artigen Taktik der Kommunisten, der sie den politischen Anstand
der Sozialdemokratie gegenüberstellte. Nachmals brauste stür-
mischer Beifall durch den Saal und begeistert stimmte die Ver-
sammlung in das Hoch auf die Internationale ein, das Genossin
König nach einem Appell zur Mitarbeit ausbrachte.

Anschließend führten Genossin der SAJ, eine Anzahl Bilder
aus dem verbotenen Film "Im Westen nichts Neues" vor,
die überzeugend veranschaulichten, warum der den Kriegshelden
nicht in den Kram passende Film verboten wurde, der an das
Menschlichkeitsgewissen appelliert.

Schnee im April
Erinnerung an den April von 1903

Heute früh herrschte in Breslau ein heftiges Schneetreiben.
Zwar wurde der Schnee in den Straßen gleich zu Wasser, die
Rasenflächen aber erhielten einen weißen Überzug. Das erinnert
an den großen Schneefall in der gleichen Aprilzeit des
Jahres 1903. Damals wütete von Sonnabend, dem
18. April, ab ein furchtbares Unwetter fast
vierzig Stunden lang über Breslau und großen Teilen
von Schlesien. In Breslau erlag der Zuhwerts- und Straßen-
bahn-Verkehr vollkommen den herabfallenden Schneemassen. Der
nasse Schnee lastete schwer auf den bereits im Laube stehenden
Bäumen und Stämmern. Kaum ein Baum war unbeschädigt ge-
blieben, starke Äste brachen herab, und mannsdicke Bäume sind
vom Sturm entwurzelt worden. Über den Dächern zerrissen die
Telephondrähte unter der Last des Schnees. In der Leichtrasse
fiel ein zerrissener Draht auf die Oberleitung der Elektrizität.
Zwei Pferde, die mit dem Draht in Berührung kamen, wurden
auf der Stelle getötet. Am Montag war Breslau von
jedem Verkehr mit der Außenwelt vollkommen
abgeschnitten. Kein Milchfuhrwerk erreichte die Stadt. Die
Bahnhöfe waren mit Leuten angefüllt, die abreisen wollten, aber
kein Zug verkehrte, außer auf der kurzen Strecke von Breslau nach
Ratzen. Ebenso wie der Telephonverkehr in der Stadt, war
auch der Telegraphenverkehr mit der Außenwelt größtenteils
durch Zerreißen der Drähte zerstört. Der Anblick, der sich nach
Beendigung des Unwetters in den Gärten und auf den
Promenaden bot, war furchtbar. Jahre bedurfte es, ehe diese
Schäden ausgeheilt waren. Besonders an den Wäldungen des
Stadigrabens waren zahlreiche starke Bäume entwurzelt und in
das Wasser gestürzt. Dienstag kam mit 300 Arbeitern
die Schneearbeit in Gang. Die Promenadenarbeiter
gingen daran, die grünen Äste und Bäume zu zerlegen, die Opfer
des Schnees und Sturmes geworden waren. Im wenigsten
Schaden war im Zoologischen Garten entstanden, wo man in der
ganzen Nacht zum Sonntag mit Stangen den Schnee von den
Bäumen herabgeschlagen und geschüttelt hatte. Das Jahr 1903
zeichnete sich dann noch durch ein riesiges Hochwasser im Juni aus.

Erneutes Verbot der Schlesienschen Tageszeitung
auf die Dauer von zwei Wochen

Auf Grund des § 1 Ziffer 2, 12 und 13, der Verordnung des
Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen
vom 28. März 1931 sowie des § 5 Ziffer 1, 13 des Gesetzes zum
Schutze der Republik hat der Oberpräsident der Provinz Nieder-
schlesien die "Schlesienschen Tageszeitung" auf die Dauer von
zwei Wochen verboten. Das Verbot ist veranlaßt durch
den in der "Schlesienschen Tageszeitung" vom 14. April 1931 unter
der Überschrift "Politischer Terror gegen das Volksbegehren"
erschienenen Artikel, in dem unter Behauptung falscher Tatsachen
der Eindruck erweckt wird, als ob die Schutzpolizei im bewußten
Verbreiten ihrer Dienstbefehle, die sich Mißhandlungen zu-
schulden kommen lassen. In der Darstellung der Vorgänge war
eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung der Schutz-
polizei zu erblicken.

Distrikt 25 ehrt seine Jubilare

Am Sonnabend, den 18. April, versammelten sich die Partei-
genossinnen und Genossen des Distrikts 25 im kleinen Saale des
Gewerkschaftshauses zu einer schlichten Feier. Den Alten zur Ehr-
den Jungen zur Lehr. 18 Parteigenossen haben 25 Jahre lang
der Partei treu gedient und in der Arbeiterbewegung manchen
Streit mit ausgefochten. Genosse R i r k e in vom Parteivorstand
hatte es verstanden, die Arbeit der Parteigenossen, die Verhält-
nisse von früher und die Möglichkeiten von heute in der Weisheit
anzudeuten und für weitere Mitarbeit zu begeistern. Die Jüngsten,
die roten Jaktten, begrüßten mit ihren hellen Stimmen die Ju-
bilar mit Gesang und Sprechchor. Kurzweil und allgemeine
Heiterkeit brachte das Spiel der Jungsozialisten mit ihrem poli-
tischen Kabarett. Ein Quartett der Arbeiterlänger ergötzte die
Anwesenden mit ernstem und heiteren Weisen. Auch der Konjunkt-
verein "Vorwärts" hatte es sich nicht nehmen lassen, den Jubi-
laren mit einer Torte für die Treue in der Genossenschaft zu
danken. Von der Distriktleitung bekamen die Jubilare eine
Ehrennadel überreicht und von der Partei ein Buch "Die Ge-
schichte der Breslauer Sozialdemokratie". Auf den offiziellen
Teil folgte ein vergnügtes Tanzen und alle Parteigenossinnen
und Genossen werden gern an diese kleine Feiertunde zurück-
denken.

Eine Fliegerschule in Breslau
die erste in Ostdeutschland

Am Montag wurde im Beisein der Vertreter der Behörden,
der Presse und der Breslauer Luftfahrtvereine Schlesiens erste
Fliegerschule, die erste in Ostdeutschland überhaupt, eröffnet. Die
bekannte Autofahrschule von Kleist hat diese Schule
erzichtet und die Ausbildung von Fliegern übernommen. Zu
diesem Zweck steht für den theoretischen Unterricht der Lehrsaal
der Autofahrschule auf dem Platz der Republik und eine Halle
draußen auf dem Gaudauer Flugplatz zur Verfügung. Von be-
sonderer Bedeutung für die Ausbildung der Flugschüler sind die
vier eigens zum Zweck der Ausbildung beschafften vier
Zunlers Ganzmetallflugzeuge. Bei der Eröffnung
sprach nach einleitenden Worten des Herrn Kleist, Herr
Zimmer-Borhaus kurz über die Bedeutung der schlesischen
Luftfahrt und Stadtrat Dr. Schimmel-pfennig überbrachte
die Grüße der Stadt Breslau.

Erweiterter Parteivorstand
Freitag, den 24. April, 19,30 Uhr, im kleinen Saale des
Gewerkschaftshauses, Sitzung des erweiterten Parteivorstandes.

Wo erhält man Karten
für den "Kreuzzug der Maschine"?

Fahrradhaus "Fritsch auf", Nikolaitraße 73/79, Sportzentrale
Schlesien, Friedrich-Wilhelm-Straße 47, sämtliche Läger des
Konjunkt- und Sparvereins "Vorwärts", Restaurant des Gewerkschafts-
hauses, Margaretenstraße 17, Volkswacht-Buchhandlungen,
Flurstraße und Neue Grenzstraße 5, Breslauer Volkshäuser,
Albrechtstraße 32 (Oberpräsident), Konzeptionsdirektion, Julius
Salmayer, u. a. r. Schweidnitzer Straße 52.



Ausklang im Konfortiumprozess

Das Endurteil

Am Sonnabend ging, wie wir schon berichteten, der Konfortiumprozess zu Ende. Die Angeklagten waren mit höchst Personen befüllt, unter denen sich jugendliche „Elite“ des Konfortiums befand. Um unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, waren besondere Wachen- und Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Im Saal selbst waren fast ein Dutzend Kriminalbeamte anwesend, auch ein Reihe Schupo-Beamter hatte in der Nähe der Angeklagten Platz genommen.

Die Strafen

Fast mit wenigen Ausnahmen etwas milder aus, wie sie der Staatsanwalt beantragt hatte. Die schwerste Justizstrafe erhielt Petruschka, nämlich drei Jahre neun Monate, dann folgt Sonnenstein mit zwei Jahren neun Monaten Justizhaus, Marzostall mit zweieinhalb Jahren Justizhaus, Dajut mit zwei Jahren vier Monaten Justizhaus, Walter Schulz mit zwei Jahren vier Monaten Justizhaus, Bauer zweieinhalb Jahre Justizhaus, Chohen ein Jahr zehn Monate Justizhaus und Sternlicht ebenfalls ein Jahr zehn Monate Justizhaus. Auf Ehrverlust erkannte das Gericht bei diesen Angeklagten nicht. Die übrigen erhielten Gefängnisstrafen, die höchste bekam Holländer, der gewissermaßen eine Führerrolle in dem Konfortium einnahm. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Leo Koch, der bekanntlich nicht nur sein eigenes Kind als Betrugssubjekt benutzte, sondern sich auch in Weitzau als Steuerbeamter ausgab, wurde zu dreieinhalb Jahren verurteilt. Bei ihm erkannte das Gericht auch auf drei Jahre Ehrverlust. Gerber, ebenfalls ein sehr betrieblicher Betrüger, erhielt drei Jahre und zwei Monate Gefängnis, Goldmann zweieinhalb Jahre, Ogrikel zwei Jahre acht Monate Gefängnis, Bernhard Raggler zweieinhalb Jahre, Elpelt zweieinhalb Jahre, Walzgebul, auch ein „betrieblicher“ Mann, zwei Jahre drei Monate, Dingler, der Herr, der seinen Pelz abgeben mußte, zwei Jahre zwei Monate, Garbich ein Jahr zehn Monate, Freund ein Jahr neun Monate, Busch ein Jahr sechs Monate, Walter Schulze ein Jahr sechs Monate, Schwarzbach ein Jahr drei Monate, Otto Schulz ein Jahr zehn Monate, Chorus, der polternde Antikemist, ein Jahr vier Monate, Benke ein Jahr drei Monate, Baujchke ein Jahr, Beyer ein Jahr, Bierbaum ein Jahr, Janekly ein Jahr, Renner ein Jahr, Spennemann ein Jahr zwei Monate, Strauß ein Jahr zwei Monate, Wenzel ein Jahr vier Monate, Kaczal ein Jahr, Mittalcher ein Jahr, Hirschel ein Jahr, Krich Kühne ein Jahr, Viktor Koppier ein Jahr, Otto Säuberer ein Jahr, Weich ein Jahr, Karl Schmidt ein Jahr, Georg Schmidt neun Monate, Flebis neun Monate, Saterius acht Monate, Luzie Raggler, die Frau Bernhard Raggler, acht Monate, Obermeier acht Monate, Kunz neun Monate, Heeger neun Monate, Woff sechs Monate, Japannski sechs Monate, Steinberg fünf Monate, Posledniak fünf Monate, Porzblak fünf Monate, Saworek acht Monate, Zifler vier Monate, Walda vier Monate, Nowak vier Monate zwei Wochen, Dirlisch vier Monate, Breslauer sechs Monate, Kurt Schmidt drei Monate zwei Wochen und Kalus einen Monat zwei Wochen. Das sind insgesamt 64 Jahre Gefängnis. Rechnet man die 30 Jahre Gefängnis dazu, die bereits im Laufe des Prozesses verurteilt wurden, so ergibt sich in diesem Prozeß eine Gesamtgefängnisstrafe von 94 Jahren. Bei Chohen, Sonnenstein, Petruschka und Walter Schulz wurde auch noch auf Geldstrafen erkannt, und zwar auf insgesamt 925 Mark. Holländer, Walzgebul, Gerber, Dingler, Chohen und Walter Schulz, die bis hierher auf freiem Fuß befanden, wurden in Anbetracht der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen.

Sofort in Haft genommen.

Dagegen wurden die Haftbefehle gegen Obermeier, Freund, Janekly und Garbich aufgehoben, weil sie schon den größten Teil der erlassenen Strafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt haben.

In leibhaftiger Begründung

ging Vordirektor Schauweder das Ergebnis des Prozesses durch, wobei er auf die Gemeingefährlichkeit des Betrügerkonfortiums, besonders dieser zuletzt verurteilten „Elite“, hinwies. Das Gericht hat bei Verurteilung der Strafe die Not einzelner Angeklagter strafmildernd berücksichtigt, doch dürfte auch nicht verkannt werden, daß zahlreiche Gefährliche schwer geschädigt wurden, einige sogar durch diese Betrügereien in Zahlungsunvermögen gerieten. Eine ganze Reihe der Angeklagten haben die Betrügereien mit großer Energie betrieben. Sie haben sich aus dem Betrug ein Gewerbe gemacht und auf Kosten anderer gelebt. Strafverhängend fiel auch ins Gewicht, daß sie den ganzen Vertreterstand in schweren Mißkredit gebracht haben. Ein Teil der Verurteilten hat inzwischen bereits Berufung eingelegt. Andere haben sich zwar bereits bei dem Urteil berufen, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Prozeß, wenn auch nicht im vollen Umfange, nochmals in der Berufungsinstanz aufgerollt werden wird.

Theater und Musik

11. Abonnements-Konzert

Es hat wirklich keinen Sinn, an diesem vorletzten der dieswintlichen Abonnementskonzerte herumpimeln. Maria Müller gab den Grundklang des Abends an. Die Sängerin besitz heute Welttrauf, ist der Opernstar Berlins, feingliedrig, klar und gehört zu den Besten der Gegenwart. Maria Müller ist eine der wenigen Künstlerinnen, die jugendlich auf das Publikum wirken, und eine Macht auf den Hörer auszuüben vermögen. Die Mittel, über die sie verfügt, sind der klassische Klang ihres Organs, gelungene Kostümbau, kultivierter Ausdruck und letzte Erfüllung im rein musikalischen. Ihr Programm war so angelegt, daß es alle Seiten ihres Könnens aufdeckt. Technik und Stimmkraft leuchteten in zwei klassischen Arien von Handel auf, in zwei Orchesterliedern von Wagner hatte sie uns ihre und Waghlers innere Welt vor und in einem Bruchstück aus einer Mozart-Oper offenbarte sie ihre letzte klassische Vollkommenheit. Ungeachtet und künstlerisch-menschliche Größe rechtfertigen den Anspruch auf der Künstlerin und den tosenden Beifall des Publikums, aus dem Bewunderung, Ehrfurcht und Bewunderung entgegenklingt und der sogar zwei Jugenden erwirkte. Richard Leitz schmeichelte sich und das Orchester als wahrer Künstler der Sängerin unter. Selbstlos konnte er sein anderes Dirigent sein. Seine besten instrumentalen Leistungen waren Streifen, die unerschütterlichen Lobes wert sind. In Mozarts Titus-Lustspiele verleiht sie vorbildliche Klarheit in der Dynamik und im Tonbau mit der letzten Feinheit im höchsten Stil und Ausdruck. In diesen beiden Partituren bewies Richard Leitz aus neuem Licht seine und kultivierten Musikerin. Dieser Abend, an dem es nur Hinzutretendes und Beifall gab, nicht auch das Orchester, das sich in der letzten Durchführung außerordentlich lehrte, trübte Doornik'scher Stimmkraft, die dem Abend ein besonderes Gepräge gab. Der Abend war ein ganz besonderer, der die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog und die Aufmerksamkeit der Künstlerin auf sich zog. Der Abend war ein ganz besonderer, der die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog und die Aufmerksamkeit der Künstlerin auf sich zog.

Das soziale Bild, die Persönlichkeiten dieser umfangreichen Verhandlung, die wie erinnertlich am 3. November vorigen Jahres begann, haben wir schon mehrfach geschildert. Wenn man nun abschließend die gefällten Urteile zu bewerten versucht, so wird man sicher nicht behaupten können, daß die Strafen übermäßig hart seien, nicht man sie am Maßstab unseres Strafrechts, das den Eigentumsdelikten ja eine besondere, der kapitalistischen Ordnung angemessene Bewertung angebeihen läßt. Ob man diesen oder jenen aus der Massenverurteilung der Angeklagten durch die Strafe „bessern“ wird, steht auf einem anderen Blatt, ist eine Frage unserer Rechtspflege überhaupt, vor allem aber auch des Strafvollzuges. Sicher ist, daß unabhängig hiervon die Allgemeinheit ein Recht darauf hat, vor solchen systematischen Betrügereien geschützt zu werden, denn nicht alle Betroffenen haben den Engros-Schwindel des Konfortiums durch ihre Vertreibsmethoden so begünstigt, wie etwa die „Elektroung“-Gesellschaft oder die verschiedenen anderen Firmen, die ohne jede nähere Ermittlungen Waren auf Kredit lieferten und nach der bekannten Methode „Tüchtige Vertreter gesucht“ keinen Wert auf Anstellung wirklich brauchbarer (und vielleicht ein wenig bescheidener) Angestellten legten.

Dem Schutz vor diesen Betrügereien hat mehr wie das Urteil im Einzelfalle die Aufrollung des ganzen Komplexes in einer zusammenhängenden Verhandlung (über deren prozeßrechtliche Grundlage formale Zweifel bestehen) und die umfangreiche Arbeit der Staatsanwaltschaft gedient. Wie umfangreich Anklage und Verhandlung war, ergibt sich aus einigen Ziffern: Die Anklage wurde seit Mitte 1928 vorbereitet, was zu 214 Anklageschriften mit 982 Seiten Text, bei etwa 230 ermittelten Angeklagten rund 1500 einzelnen Anklagepunkten führte. Dabei wurden 128 sogenannte Vertreterbetrügereien unter Anklage gestellt und im ganzen 602 Zeugen vernommen.

Arbeiterkino
margaretenstr. 17
donnerstag u. freitag
8 und 9 Uhr
auf der Bühne:
drei ronays
gefährliche Akrobatik
Eintrittspreise:
erwachsene bis 5,00 25 Pf.
besucherlos 10 Pf.
alle anderen ... 70 Pf.
Jugend u. Kinder kein Zutritt

der blaue express
klassenkampf im eisenbahnzug
kinderausbeutung in china
ferner:
jugend im mai
vom frühling und vom böhmewald

Nicht vergessen, Genossen!

ein Quartier für den 6. mittelfränkischen Jugendtag zu melden. Anmeldungen nehmen die Distriktsführer, die Oblen der SWJ. und das Arbeiterjugendbüro, Gewerkschaftshaus, Zimmer 174, gern entgegen.

Wappenhof-Varieté

Im neuen Wappenhofprogramm treten zwei Gruppen ausgetragener Equilibristen auf die Bühne, die sich nicht nur durch die erfolgreichere zu sein. Die 2 Joze'ss balancieren unter den erstaunlichsten Voraussetzungen, aber auch die 3 Rolands sind in diesem Fach zu Hause und es wäre schwer zu beurteilen, welche Gruppe wegen besserer Leistungen den Vorzug verdient. Eine talentierte Vortragskünstlerin ist mit Olga Tren Fröhlich verpflichtet worden. Dieser Stern am Varietéstimmeln stammt aus Breslau, ohne daß man merklich würdevoll bis her viel von ihm gehört hätte. Die 30 3 Ardigos warten mit Explosionen und anderen musikalischen Darbietungen auf. Das Moskwa-Ballett ist im Wappenhof nicht unbekannt und erlangt sich auch mit seinen neuen Tanzschöpfungen wieder ganz guten Applaus. Campbell und Rolita vereinen in ihrem Auftreten gute Gymnastik und ästhetische Körperlichkeit, während Lucy und Harmonie akrobatische Langschöpfungen etwas verkrampfte gymnastische Gipfelleistungen sind und damit den Charakter auch des akrobatischen Tanzes verlieren. Weiden noch die Geschwister Wolbers mit zapfornischen Vorführungen und Lu und Fernone mit lustiger Exzentrik zu erwähnen. Das Wappenhof-Orchester unter Leitung von Karl Rappaus sorgt selbstverständlich für die entsprechende musikalische Umrahmung des Programms.

Tanzabend Annemarie Gramatte

Gymnastisches Können beingt noch nicht tänzerisches Können. Ausforderung und Spannung sind zwar unerlässliche Vorbedingungen für den Tanz, Erweckung des Körpergefühls und souveräne Beherrschung des Körpers stellen die Technik dar, die als künstlerischer Ausdruck erst dann funktioniert, wenn die körperliche Darstellungskraft des Tänzers dazu tritt. Bei Annemarie Gramatte, die in ihrer Heimatstadt Breslau keine Unbekannte mehr ist, laufen rein gymnastische und tänzerische Elemente nebeneinander her. Dabei hat sie durch gymnastisches Training zwar Ausforderung und bis zu einem gewissen Grade Entspannung erreicht. Das jedoch, was erst zum wirklichen Körpergefühl und damit zur Körperbeherrschung führt, die richtige Spannung, ist nicht erreicht worden. Haltung und Bewegung stehen oft in gar keiner Beziehung zum Ausdrucksmittel. Falsche Technik hat sie nicht gebildet, sondern verbielt. Der Gehaltswille zerbricht an der Verkrampftheit des Materials.

Dieser Widerspruch von Wollen und Können offenbart den falschen Tanz des ersten Teils: Klang, Gavotte, Bennett, Bionnetti und H. Man konnte sich dabei nicht des Eindrucks verwehren, daß selbst der Gehaltswille nicht echt, d. h. nicht originell ist. Legendäre scheint bei Annemarie Gramatte die Erziehung Niddy Kapelovens heranzuputten. Die Kunst aber wirkt verzerrt, vergrößert, tänzerisch hilflos dem Vorbild gegenüber. Tanzend sind tänzerische Fähigkeiten vorhanden. „Musik“ und „Aus Momenten musikalisch“ zeigen Kraft, Leidenschaftlichkeit und Natürlichkeit der Empfindung, die die Unbehilflichkeit und Gehalt der Vorstellung und Auswurf mit einem Schlag herbeiführt. Da noch ein Strom lebendiger Freude hervor, der sich über alles Angenehme hinwegsetzt und bis in die Fingerspitzen und Füßchen hinein den Körper zum überausgen Instrument gelebten Tanzes macht. Dieser Moment berechtigt zu Hoffnungen. Aber Annemarie Gramatte wird, wenn sie wirklich etwas erreichen will, lernen und unterrichten müssen, daß die ihrem Körper angelegte natürliche gymnastische Methode nicht so einseitig, wie sie in der Hand bekommen, dass sie ihn gefaltet dar. Aus dieser Einsicht wird sich dann die Möglichkeit tänzerischer Originalität ergeben. Das Moskwa-Ballett denkt daran, daß sie ihre Ausforderungsmöglichkeiten falsch denkt und den Weg zu sich noch nicht gefunden hat.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Veranstaltungen
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170
Telefon Nummern 59060-59061
Öffnung: außer Sonntagen von 9-11 und 4-7 Uhr

Jungfrauen Club. Alle Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauenleiterinnen sind heute alle 18.45 Uhr in der Weitzau zum Diner.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.

Sozialistischer Kampfband
In allen Parteiflugblätter für Frauenversammlung sind zu Donnerstag vormittag 9 Uhr bei Genoffe Reib, Schützenstraße 19, Rage Beteiligung wird erwartet.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.

Jungsozialisten
Gruppe Schmitz, Gade und Oberer (Vorderborschkollegium) heute 20 Uhr, in der Weitzau.
Gruppe Schmitz, Gade und Oberer (Vorderborschkollegium) heute 20 Uhr, in der Weitzau.
Gruppe Schmitz, Gade und Oberer (Vorderborschkollegium) heute 20 Uhr, in der Weitzau.

Freigewerkschaftliches Jugendballet
203. Donnerstag, den 23. April, 20 Uhr, treffen sich alle Mitglieder zum 1. Vortrag des Genossen Landberg im Zimmer 143 (Zug) der SWJ.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.

Freidenkerjugend
Gruppe DK. Heute 18 Uhr am Heim Taubenstraße 34.
Gruppe DK. Heute 18 Uhr am Heim Taubenstraße 34.
Gruppe DK. Heute 18 Uhr am Heim Taubenstraße 34.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.

Bereinstalender

Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.
Abteilung Arbeiter. Die Frauen beteiligen sich an der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr im Berggärtchen.

Außerordentliche Vertreterversammlung

Der Vorstand ruft für Montag, den 27. April 1931, um 8 Uhr, eine außerordentliche Vertreterversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau am Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, großer Saal, ein.

Tagesordnung:

1. Der Reichsparteitag. Referent: Genosse Kurt Rosenfeld, Berlin.
 2. Ansprache.
 3. Beratschlagung der zum Reichsparteitag vorliegenden Anträge.
 4. Wahl der Delegierten zum Reichsparteitag.
- Anträge außerhalb der veröffentlichten Tagesordnung, die der Vertreterversammlung zur Beratung kommen sollen, müssen Tage vor Stattfinden der Vertreterversammlung dem Vorstand unterbreitet werden (§ 18 des Statuts).
- Mit beratender und beschließender Stimme an der Vertreterversammlung teil: Die wählbaren Vertreter sowie die Mitglieder des engeren und erweiterten Parteivorstandes gegen Vorzeigung der roten Parteikarte und des Mitgliedsbuches.
- Teilnahmerecht mit beratender Stimme: Die Revisoren des Ortsvereins, die Mitglieder der Kommission und des Bildungsausschusses sowie die in Breslau wohnenden Abgeordneten für Gemeinde, Provinz, Staat und Reich, außerdem die Redakteure der „Volkswacht“ gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Mandats bzw. Parteikarte.
- Wegen der zeitraubenden Kontrolle bitten wir möglichst früh zu erscheinen, damit die Versammlung pünktlich begonnen werden kann.

Freiheitskundgebung des Reichsbanners

Die Reichsbannerjugend veranstaltet Sonnabend, den 27. April, um 10 Uhr, auf dem Hardenberghügel, Berl. Charlottenstr. 17, eine Freiheitskundgebung. Abbrennen von Holz, Ausschlag usw.

Alle Republikaner, ganz besonders die Jugend, kommen zu dieser Kundgebung.

„Wirkungen des Lohnabbaus“

Emil Lederer sucht in dieser neuen Schrift den Nachweis zu erbringen, daß in der deutschen Wirtschaft von heute Senkungen der Löhne weit davon entfernt sind, die Zahl der Arbeitslosen zu verringern, das Leid der Wirtschaftskrise zu mildern, die Wiederherstellung normaler Zustände herbeizuführen. Nur wenn wir die Probleme der ökonomischen Organisation entschlossen anpacken, können wir wieder Raum für alle schaffen, die arbeiten wollen.

Preis der Schrift 1 Mark, zu haben in den Volkswachsthandlungen.

* Jugendigkeit eingemeindeter Gebiete zu Breslauer Finanzjahren. Auf Grund des § 21 der Reichsabgabenordnung und der Anordnung der obersten Landesfinanzbehörde, hat der Reichsfinanzminister die Zuteilung der bisher zum Finanzamt Neumarkt (Breslau) gehörigen früheren Landgemeinden und Gutsbezirke (Lissa und Rathen) zu dem Finanzamt Breslau-Land und der bisher zum Finanzamt Dels (Breslau) gehörigen früheren Stadtgemeinde Hundsfeld und früheren Gutsbezirk Hundsfeld zu dem Finanzamt Breslau-Nord angeordnet. Die entsprechende Verordnung vom 1. April d. J. in Kraft getreten.

* Sämtliche Patentchriften des Deutschen Reiches können in städtischen Lesehalle IV, An den Leischäden 1, an den Wochentagen von 10-18 Uhr ohne weiteres, von 16-20 Uhr nur bei Anmeldung der gewünschten Klasse oder Nummer benutzt werden. Bei der Entlehnung ins Haus sind Sicherheit und Pfandgebühren zu leisten. Das vom Reichspatentamt ausgegebene Patentblatt und das Warenzeichenblatt liegen in der Lesehalle aus.

* Von der städtischen Tiefbauverwaltung werden gegenwärtig verschiedene Neu- und Umpflasterungen durchgeführt. Im Gebiet des Tiefbauamtes I handelt es sich dabei insbesondere um folgende Arbeiten: Umpflasterung der Deutsch-Bischof-Strasse vom Bahnhofsübergang bis zum Wege nach Neulitz, Belegung der Hofstraßen von der Steinstraße bis zur Kirch-Allee mit Asphalt, Verbreiterung der Weihen-Ohle sowie endlich Umpflasterung der Ohlauer Straße von der Taschenstraße bis zur Unterstadt unter gleichzeitiger Erneuerung der eingebauten Bahnanbahngleise.

* Die Tränkwasserhändler auf öffentlichen Straßen und Plätzen werden häufig von Kindern beschädigt oder verunreinigt. Hierdurch der Stadt beträchtlicher Schaden erwächst, richten städtischen Rohrnetzbetriebe an die Eltern und Erzieher die folgende Bitte, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder von den Tränkwasserbehältern fernzuhalten. Auch häufen sich die Fälle, denen von Unberechtigten Wasser aus den Druckständern entnommen wird. Den Druckständern darf nur zum Trinken der unterwegs befindlichen Fuhrwerke Wasser entnommen werden.

* Die städtischen Rohrnetzbetriebe weisen erneut darauf hin, nach § 11 der Vorschriften für die Anlage und Benutzung der Wasserleitungen in der Stadt Breslau vom 30. April 1923 die Absperrung einer Zweigwasserleitung durch vor dem Grundstück angebrachten äußeren Absperrhahn nur durch die Rohrnetzbetriebe oder die Feuerwehr, die Wiedereröffnung allein durch die Rohrnetzbetriebe vorgenommen werden darf. In Fällen, in denen eine Absperrung notwendig wird, ist das Betriebsamt für Wasserwerk oder das Betriebsamt Gas- und Wassertraktat (Kraus 528/91) zu benachrichtigen, von denen das weitere veranlassen wird. Zusammenfassungen gegen diese Vorschriften werden nicht verfolgt.

* Prüfung für Organisten und Chorleiter. Wie der städtische Preussische Kreisbezirk mittelst, findet die nächste staatliche Prüfung für Organisten und Chorleiter in Breslau am 7. Mai dieses Jahres statt. Meldungen zu dieser Prüfung unter Beifügung der vorgeschriebenen Papiere bis zum 1. April an das Provinzial-Schulkollegium in Breslau einzulegen.

* Zum „Eingekleidet“ „Und liebet eure Feinde“ teilt uns ein Brief mit: Der Pfarrer in Groß-Möckern heißt nicht Ullrich, sondern Ungerathen. Es kann nur folgender Brief gemeint sein: In Mariachöfen — ein Ort, der zum Kirchspiel gehört — ist ein Einwohner gestorben, der im Jahre 1922 der katholischen Kirche ausgetreten ist. Bei seinem Tode hat die Frau zum Pfarrer Ungerathen und ersucht um seine Beerdigung. Er lehnte ab, weil der Mann nicht Kirchenmitglied war. Aus diesem Grunde konnte der Pfarrer wohl auch nicht handeln.

Politische Nachrichten

Löbes Beileid zu Eiderich Tod

Breslau, 21. April.
Reichspräsident Ebert hat an das Präsidium des österreichischen Nationalrates in Wien das folgende Beileidstelegramm gerichtet: In dem schmerzlichen Verlust, der unser deutsches Reich durch den Tod seines verdienten Präsidenten Eiderich erlitten hat, spreche ich Ihnen im Namen des Deutschen Reichstages unsere herzlichste Teilnahme aus.
Ebert, Präsident des Reichstages.

Wahlen in Oesterreich

Die Sozialdemokratie hielt sich gut
Wien, 20. April.
Am Sonntag haben in Oesterreich die Landtagswahlen stattgefunden. Obwohl die Zahl der Mandate von 68 auf 48 herabgesetzt wurde, haben die Sozialdemokraten ihre Mandatszahl nur von 16 auf 15 verringert. Die Christlichsozialen fielen von 43 auf 28, die Großdeutschen und der Landbund von 10 auf 5; Heimwehr und Halenkreuzler haben nirgends ein Mandat erhalten und bleiben deshalb im Landtag weiter unvertreten. Die Halenkreuzler haben zwar ihre Stimmenzahl auf Kosten der Großdeutschen vermehrt, die Heimwehr aber hat ihre Stimmenzahl zum größten Teil an die Christlichsozialen abgegeben. In Linz haben die Sozialdemokraten ihre Mandatszahl gehalten und auch die zwei Mandate, die sie zuletzt erobert hatten, befestigt. — Die genannten Stimmenzahlen sind noch nicht festgestellt.
Umgerechnet gegenüber der früheren Anzahl der Mandate im Landtag (68) gewinnen die Sozialdemokraten 2 Mandate, die Christlichsozialen 1 Mandat; die Großdeutschen und der Landbund verlieren 3 Mandate.

Der erste Prozeß gegen einen Brest-Gefangenen

Warschau, 21. April.
Der Demberger Geschworenengericht hat in dem Prozeß gegen den früheren ukrainischen Sejmabgeordneten Lyschtschnyk von den dreißig Schuldfragen nur eine mit Stimmenmehrheit bejaht, wodurch der Angeklagte wegen aufrührerischer Thaten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Durch Anrechnung der Untersuchungshaft, die größtenteils im Militärgefängnis von Brest-Litowsk verbracht worden war, wurde die Strafe als verbüßt erklärt. Lyschtschnyk wurde jedoch noch wegen seiner Wahlagitation in Wlochnia vor verantworten hat. Es war dies der erste Prozeß gegen einen der in Brest internierten ehemaligen Abgeordneten.

Studentenkundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft in Warschau

Warschau, 22. April.
Gestern abend fand eine Protestversammlung der Warschauer Studenten gegen Danzig statt, die sich dann aber auch gegen Deutschland richtete. Nach verschiedenen Reden im üblichen Still wurden sechs Entschlüsse angenommen. Es wird darin gegen „hauptstädtliche Ueberfälle unzurechnungsfähiger Danziger Kreise auf polnische Staatsbürger“ protestiert, ferner gegen „die unerhörten Methoden“ des Danziger Senats, der Straßburger und Graf Gravinga „belogem“ hätte. Weitere Proteste richten sich „gegen den preussischen Chauvinismus“, der eine dauernde Spannung zwischen Danzig und Polen hervorzurufen will“. Sodann wurde in der Versammlung zum Boykott der Danziger Seebäder und Waren auf-

gefordert. Von der polnischen Regierung und vom Völkerbund wird Wahrung der polnischen Interessen in Danzig verlangt. Nach Schluß der Versammlung marschierten die Studenten singend zur deutschen Gesandtschaft, doch hatten starke Polizeieinheiten die Zugänge abgesperrt. Die Studenten sangen das Nationallied, besetzten die Straße gegen Deutschland und besonders gegen Preußen wurden laut, auch der Ruf „Es lebe das polnische Danzig!“. Eine ähnliche Kundgebung fand auch vor der österreichischen Gesandtschaft statt.

Nazi-Abgeordneter belügt das Gericht

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Vogelmann, der sich am Dienstag in Berlin wegen Belüchtigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weich vor Gericht verantworten sollte, entschuldigte sein Fernbleiben gegenüber dem Gericht schriftlich damit, daß er als Abgeordneter an einer Ausschusssitzung für die Roggenkühlungsaktion teilzunehmen habe. Das Gericht ließ Nachforschungen anstellen und stellte fest, daß die von Vogelmann angegebene Sitzung erst am Mittwoch stattfindet. Auf Grund dieser Nachforschungen verurteilt das Gericht als Verhöhnung des Gerichts von Vogelmann gegen das Urteil der ersten Instanz erheblichen Einspruch.
Der Vorfall ist typisch für die Nazibewegung. Erst verleumdet man und dann versuchen die Verleumder, sich mit faulen Ausreden zu brüden. Das ist auch „deutsche Art“, wie alle Hitler.

Letzte Nachrichten

Die Berliner Blätter zum Volksbegehren

Berlin, 22. April.
Die meisten Berliner Morgenblätter beschäftigen sich bereits aufgrund der Mitteilung des Stahlhelms über das Ergebnis des Volksbegehrens mit den politischen Auswirkungen dieser Aktion. Der „Vorwärts“ ist der Ansicht, daß selbst, wenn die Mindestziffer um einiges überschritten sein sollte, dies nach zweimonatiger Agitation eine Niederlage sei. Der Volksentscheid werde die moralische Niederlage zu einer politischen machen. Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet es als noch ungewiß, ob die erforderliche Ziffer erreicht sei. Auf jeden Fall aber sei mit einem Misserfolg des Volksentscheides, falls es überhaupt zu diesem käme, zu rechnen. Die „Völkische Zeitung“ steht ebenfalls keinen politischen Erfolg in dem Erreichen der Mindestziffer. Bei einer Gesamtzahl von 26 1/2 Millionen Wählern in Preußen bedeute das Ergebnis, daß rund 20 Millionen von der Auflösung des Landtages nichts wissen wollten. Die preussische Regierung könne mit diesem Ergebnis außerordentlich zufrieden sein. Der „Berliner Kurier“ ist der Ansicht, daß auch die Veranlassung des Volksbegehrens das Ergebnis ihres Feldzuges als nicht eben glänzend empfänden. Der Volksentscheid werde nichts anderes ergeben können, als was schon ohne Begehren feststand. Die Parteien, gegen die sich das Begehren richtete, hätten genügend Zuversicht erhalten, um die Neuwahlen durchzuführen.
Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die, ebenso wie die meisten anderen Zeitungen, die dem Volksbegehren sympatisch gegenüberstehen, denen, die sich eingetragen haben, Dank und Anerkennung ausspricht, ist der Meinung, daß die politische Wirkung zunächst vor allem auf psychologischen Gebiet liegen werde. Das Blatt hofft, daß der Landtag durch Selbstauflösung dem Willen eines so großen Teiles seiner Wähler Rechnung tragen werde. Die „Völkische Zeitung“ bezeichnet das Erreichte als eine gewonnene Schlacht, die jedoch noch lange nicht den Gewinn des ganzen Feldzuges präjudiziere. Vor dem Ziele ständen noch zwei Barrieren, der Volksentscheid und die Landtagswahl. Der „Berliner Lokalanzeiger“ sieht in dem Ergebnis im Besonderen eine Mahnung an das Zentrum, sich von der Sozialdemokratie zu lösen. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist ebenfalls darauf hin, daß es jetzt gelte, alle Kräfte anzuspinnen, um das Ziel des Volksentscheides zu erreichen, die Hauptentscheidung würde erst noch fallen. Ähnlich äußert sich auch die „Deutsche Zeitung“, die in dem Volksbegehren eine Abgabe an die heutigen Nachthaber in Preußen sieht.

Original Allweiler 1497
Gartenspritzpumpen
27.— wie Abbildung 39.—
Eisenhandlung Brandt
Friedrich-Wilhelm-Strasse 59

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Breslau e. V.
T.S.S. Alle Mitglieder an der „Internationale“ heut 19.30 Uhr obere Halle Biegnitzer Schule. Bewegungssport Kreuzzug der Maschine“ Sonntag früh 8 Uhr Jahrhunderthalle. Ausweis und Kostime.
2. Männer-Abteilung. 25. April, Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 10: Vierteljahrsversammlung.

Wassersport
Freie Schwimmer Breslau e. V. Spielleute. Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Schwimmklub. Fahrtauchzug für Halbenburg mitbringen. — Techniker. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vereintechnikerführung. Tagesordnung: Wahl des 1. Technischen Leiters. — Kampfrichter. Sonnabend, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Sitzung. Ausweise nicht vergelten. Der engere Ausblick um 19 Uhr.

Athletik
Arbeiter-Athleten-Bund. 1. Bezirk. 24. April, 19.30 Uhr: Erweiterte Bezirksvorstandssitzung bei Meisig.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Jugendabende. Heut Heimabend von 8 Uhr ab. Thema: „Das gute Buch“.

An die Eltern der Radlerjugend!
In wiederholten Malen haben eine Kurische und Wabels die Gutsfreundschaft unserer auswärtigen Bundesmitarbeiter in Anspruch genommen. Das Gaudium ist nicht heran, vergesst darum Gleiches mit Gleichem und stellt so viel wie möglich Quartiere. Die Quartierlisten werden euch in den nächsten Tagen zur Einreichung vorgelegt werden.
Der Ortsgruppenjugendausschuss.

Parteigenossen! Arbeiterkern!
Eure Kinder gehören in die Sozialistische Arbeiterjugend.

Gewinnauszug
1. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Siehungstag 21. April 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 2367 119878 313377
4 Gewinne zu 3000 M. 104888 237388
8 Gewinne zu 2000 M. 108291 187948 346066 304527
20 Gewinne zu 1000 M. 43692 116765 123696 173774 178240 227269
243631 248294 300259 308278
40 Gewinne zu 500 M. 2086 44666 78368 93018 96928 113704
129768 184403 222682 258581 306382 328051 336139 336190 348914
352491 357891 359691 366214 367382
30 Gewinne zu 200 M. 1629 15845 27717 46321 160779 213117
226081 236378 247378 278782 343101 350067 366562 380759 390909
30 Gewinne zu 100 M. 1831 21682 31664 110480 117436 126387
143083 206820 234039 236378 256631 305235 319451 333060 394477
363382
25 Gewinne zu 500 M. 19894 22843 28631 82154 77847 118830
14502 149425 159071 170787 172350 180194 187659 202787 215875
211981 228427 251587 256111 275035 277986 285106 309040 320842
327678 337633 340609 383160 399320

Täglicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)
In Gesamtgebiet wärmer und stiller Luftmassen hat sich bereits geklärt über den Kanal ein Stützpunkt ausgedehnt, das sich nachwärts bewegt. In den Südküsten sind anhaltend, zum Teil sehr ergiebige Niederschläge gefallen. So zwischen Rasse 41,4 mm, Reichenberg 30,8 mm, Ohlau 32,5 mm, Grottkau 31,8 mm. Da wir weiterhin im Komplexbereich verweilend temperierter Luftmassen verbleiben, so können wir weiterhin Niederschläge bei aufsteigenden nordwestlichen Winden zu erwarten.
Wetterhin für das nächste Stadium und Mittelwetter:
Zunächst, zum Teil hübscher Nordwest, neblig-düster, weitere ergiebige Niederschläge, teil.
Wetterhin für das nächste Stadium:
Stark aufziehender, stürmischer Nordwest, neblig-düster, erneut kräftige Schneefälle, zunehmender Frost.
Sonnenaufgang: 4,49 Uhr. Sonnenuntergang: 19,09 Uhr.

Wetterhin

Rohr...	21,4	22,4	21,4
Rohr...	2,15	3,36	2,88
Reife (Stadt)...	0,40	1,30	0,27
Reife (Land)...	1,2	2,50	1,2
Reife (Wald)...	2,50	3,16	2,50
Reife (Wald)...	1,2	1,27	1,2

Die Arbeitszeitregelung im Bergbau

Der Konventionsentwurf vor dem Internationalen Arbeitsamt

Die Ausföhrten des Konventionsentwurfes zur internationalen Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken werden im Internationalen Arbeitsamt verhältnismäßig günstig beurteilt. Die Anwesenheit des Arbeiters in den Gruben mit Untertagebau soll nach dem Entwurf niemals 7 1/2 Stunden pro Tag überschreiten. Als Anwesenheitsdauer gilt die Zeit zwischen dem Eintritt des Arbeiters in den Förderkorb und dem Austritt. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen soll jede Untertagearbeit verboten sein. Der Landesgesetzgebung sind Ausnahmefälle für dringende Fälle gegen einen Mindestlohnzuschlag von 25 Prozent des Normallohnes überlassen. Auch soll eine zeitweise Verlängerung der Anwesenheitszeit über die vorgezeichneten Grenzen hinaus in Fällen von Unglücken, höherer Gewalt oder dringender notwendiger Reparaturen an Maschinen, Stollen und Bergwerken zur Verhütung der Störung des normalen Arbeitsganges statthaft sein. Ferner ist die Möglichkeit einer Arbeitszeitverlängerung durch die Behörden im Einvernehmen mit dem Unternehmer und Arbeiterorganisationen, und zwar bis zu einer halben Stunde täglich für Vorbereitungsarbeiten vorgesehen, und schließlich können nach dem Entwurf über alle diese Bestimmungen hinaus den Unternehmungen jährlich sechzig Ueberstunden gegen eine mindestens 25prozentige Lohnerhöhung eingeräumt werden.

Für den unterirdischen Braunkohlenbergbau sind zwei Ausnahmestimmungen vorgesehen: 1. Nichtanzrechnung gemeinsamer Arbeitspausen von nicht mehr als 30 Minuten pro Schicht auf die Anwesenheitszeit, 2. Begrenzung der Ueberstundenzahl auf hundert pro Jahr.

Für den Ueber Tagebau steht der Konventionsentwurf die Bestimmung des Washingtoner Abkommens von 1919 vor, das heißt acht Stunden pro Tag und 48 Stunden pro Woche mit nicht mehr als 150 Ueberstunden im Jahr.

Dieser Konventionsentwurf berührt eigenartig in dem Augenblick, wo die Einführung der Vierzig-Stunden-Woche bereits international zur Diskussion steht. Gerade im Kohlenbergbau ist die radikale Einschränkung der Arbeitszeit dringendste Notwendigkeit. Die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau ist ein glatter Skandal. Das brachte insbesondere die letzte mitteldeutsche Konferenz der am Braunkohlebergbau beteiligten Gewerkschaften in Halle zum Ausdruck, die sich mit äußerster Energie für eine Verkürzung der Arbeitszeit einsetzte. Daß der Braunkohlenbergbau sich am Lohnausgleich beteiligen möge, ist eine Forderung der Gewerkschaften, die sich über den wirtschaftlichen Standard desselben durchaus im Klaren sind.

Was bei dem Versuch der Arbeitszeitverkürzung auf der Grundlage freier Vereinbarung mit den Unternehmern herauskommen wird, bleibt freilich abzuwarten. Schichtzeiten im Braunkohlenbergbau von 9 1/2 über und 9 Stunden unter Tage sind dort heute noch üblich.

Einheimische Arbeiter arbeitslos, Ausländer finden Beschäftigung

Obwohl die Arbeitslosigkeit auch in der Landwirtschaft immer größere Formen annimmt, können sich die Landwirte noch immer nicht von der Vorstellung für die ausländischen Landarbeiter frei machen. Das zeigt sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit in Württemberg.

In Württemberg ist der Deutsche Landarbeiter-Verband im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit unter den württembergischen Landarbeitern seit dem Herbst vergangenen Jahres bemüht, jüngere Landarbeiter zu bewegen, sich der Landwirtschaft als Sommerarbeiter zur Verfügung zu stellen. Die bisherigen Bemühungen waren nicht vergeblich. Im Schwäbischen Wald und im Mainhardtwald liegen bereits über 150 Bereitwilligkeitserklärungen vor. Der Deutsche Landarbeiter-Verband hat dem Landesarbeitsamt und den in Betracht kommenden Arbeitsämtern davon schon vor einigen Monaten mit dem Ersuchen Kenntnis gegeben, um die Vermittlung der Arbeitskräfte bemüht zu sein. Die Vertreter des Verbandes sind auch einige Male persönlich vorstellig geworden. Trotzdem warten die betreffenden Landarbeiter noch heute darauf, daß ihnen in der Landwirtschaft eine Arbeitsstelle zugewiesen wird. Dafür sind den landwirtschaftlichen Großbetriebern in Württemberg seitens des Landesarbeitsamtes neben Mädchen aus der Rhön und Oberschlesien fage und schreibe 317 polnische Landarbeiter zur Beschäftigung zugewiesen worden.

Während also einheimische Arbeiter, von denen viele keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, zum Feiern gezwungen sind, finden ausländische Arbeiter Beschäftigung. Wo bleibt da der nationale Sinn der übernationalen Landwirte? Zu fragen ist ferner, wo die „Schwäbische Tageszeitung“, das Organ des Bauernbundes, bleibt, die in Nr. 71 mit Entrüstung mitteilte, daß bei einem Neubau polnisches Holz verwendet wurde, und an die betreffenden Architekten die Frage richtete, ob sie von allen guten Geistern verlassen seien? Ist die „Schwäbische Tageszeitung“ der Meinung, daß Holz ein bedeutungsvoller Faktor als Menschen ist?

Zu dem, was in der württembergischen Landwirtschaft zu beobachten ist, dürften die Behörden unmöglich länger schweigen. Es wäre das eine Begünstigung gefährlicher Bestrebungen. Den Landwirten muß zur Pflicht gemacht werden, unter allen Umständen deutsche Arbeiter zu beschäftigen. Tun sie es nicht, dann muß die Zuteilung ausländischer Landarbeiter unterbleiben bzw. dann muß sie dort, wo sie bereits erfolgt ist, wieder rückgängig gemacht werden.

Wie die Dinge heute in Württemberg liegen, hätten überhaupt keine ausländischen Landarbeiter zugelassen werden dürfen. Neben der großen Zahl arbeitsloser Land- und Waldarbeiter gibt es hunderte Arbeitslose aus anderen Berufen, auch Frauen und Mädchen, die zur Annahme von Beschäftigung in der Landwirtschaft bereit sind.

Die Landarbeiter haben ein Recht, zu verlangen, daß man sich endlich ihrer Sorgen annimmt. Sie haben es fast, immer als Hundenbrödel behandelt zu werden.

Angestelltenversicherung und nachträgliche Gehaltsaufbesserung

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch mehr wie in normalen hätten sich Angestellte aus Furcht vor Kündigung meist davon, auf den ihnen zustehenden Tarifgehalt Anspruch zu erheben. Sie begnügen sich meist damit, bei einer unerwarteten Entlassung eine nachträgliche Entschädigung des Unterchiedsbeitrages auszufolgen. Durch den fehlenden Gehaltsanteil ergibt sich sehr oft eine Unterversicherung. Wie steht es nun, wenn der Gehaltsunterchied nachträglich werden muß? Das Reichsversicherungsamt hat, soweit es sich um die Angestelltenversicherungsbeiträge handelt, entschieden, daß infolgedessen der Beiträger einer höheren Beitragsklasse angehören würde als der, zu welcher er Beiträge geleistet hat, der Unternehmer verpflichtet ist, die Beiträge zu dieser Klasse nachzuentrichten. (III AV 44/30 B.)

Sehr Wenig Stundenlohn

Ein Schandvertrag aus der schlesischen Landwirtschaft. Die Güterverwaltung Ober-Schlesien, Kreis Kallenberg, legte einer Landarbeiterin einen Vertrag zur Unterschrift vor, der ein neues Vertragsverhältnis für das Bestehen der Landwirtschaft in der Landwirtschaft darstellt, die gerade in der schlesischen Landwirtschaft besonders niedrig sind, noch weiter zu setzen. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Wirtschaftsamt Ober-Schlesien, Kreis Kallenberg, den 1931.

zwischen der Güterverwaltung Ober-Schlesien und der Frau Hoffmann, Ober-Schlesien, Kreis Kallenberg, die sich bereit erklärt, auf dem Gebiet der Landwirtschaft einen Vertrag zu schließen.

0,10 Mark (infolge minderwertiger Arbeitskraft) zu arbeiten und anerkenne diesen Vertrag durch meine Unterschrift.

Die in Frage kommende Arbeiterin ist 26 Jahre alt, durchaus gesund und bereits jahrelang in der Landwirtschaft tätig. Einer 26jährigen Landarbeiterin einen Lohn von 10 Pfennig pro Stunde anzubieten, ist einfach gewissenlos. Die Landarbeiter werden geradezu dazu gezwungen, sich auf andere Weise schablos zu halten. Geht es, dann sind gerade die Landwirte diejenigen, die sich nicht stark genug entrichten können.

Den Landarbeitern kann nur immer wieder gesagt werden, Verträge der Art, wie sie die Güterverwaltung Ober-Schlesien vorlegt, unter keinen Umständen zu unterzeichnen.

Arbeitszeitverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Halle, 21. April.

Die Verhandlungen über eine anderweitige Regelung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurden heute in Halle fortgesetzt. Hierbei konnte ein gewisses Maß von Verständigung zwischen den verhandelnden Parteien erzielt werden. Bei der Bedeutung und der Schwierigkeit der zu regelnden Fragen war es indessen noch nicht möglich, die Verhandlungen heute endgültig zum Abschluß zu bringen. Sie werden voraussichtlich nächsten Montag fortgesetzt.

Verbindlicher Schiedspruch für das Baugewerbe Westfalen-Lippe

Köln, 21. April.

Bei den Schiedsverhandlungen über den Schiedspruch für das Baugewerbe für Westfalen-Ost und Lippe, die heute vor dem stellvertretenden Schlichter hier stattfanden, wurde der Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Gaufachgruppent Konferenz der freigewerkschaftlichen Angestellten

in den Arbeitsämtern Schlesiens

Am Sonntag, dem 19. April, fand im „Volkshaus“ Biegnitz die diesjährige Gaufachgruppent Konferenz der Arbeitsamtsangestellten im Zentralverband der Angestellten statt.

Die Tagung war besucht aus fast allen Arbeitsämtern Schlesiens mit ganz wenigen Ausnahmen. Daneben war eine Reihe von Gästen anwesend, die mit großem Interesse, besonders den Vorträgen, folgte. Michaelis schilderte in seinem Vortrage den Kampf um das Arbeitsrecht und um die Arbeitszeit, der seit Jahren zwischen dem Zentralverband der Angestellten, als der führenden Organisation, und der Reichsanstalt und ihren Untergliederungen geführt wird. Er stellte besonders die Schwierigkeiten heraus, die sich jetzt ergeben auf Grund der Tarifkündigung. Die Reichsanstalt hatte den Tarifvertrag zum 30. März d. J. gekündigt, hat dann aber, da ihr Entwurf für die Reichsanstalt des Vertrages nicht fertig wurde, den alten Vertrag bis ultimo Juni 1931 verlängert. Die Reichsanstalt hatte ursprünglich einige geringe Veränderungen vorgeschlagen. Die Forderungen für diese Änderungen haben sich aber infolge der vielen Einschränkungen auf die Selbstverwaltung zu einem ganzen Komplex von Forderungen verdichtet, die im wesentlichen auf eine absolute Verschlechterung des Tarifvertrages hinauslaufen. Durch die Einwirkung der Arbeitgeberverbände auf den Vorstand der Reichsanstalt und durch das Dazwischentreiten des Reichsarbeitsministeriums erschien zunächst der Tarifvertrag überhaupt gefährdet, da man an seine Stelle die Dienstordnung, wie sie bei anderen Berufsverbänden bereits üblich ist, setzen wollte. Der Vertragsentwurf ist den Angestelltenorganisationen noch nicht zugegangen. Trotzdem ist bekannt, daß es sich um eine Verschlechterung des Altvertrages um eine ungünstigere Gruppenbeziehung, um eine Einschränkung der Schiedsgerichtsbarkeit, um eine Beschränkung des Uebernahmenschutzes um eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter, um eine Herabsetzung der Beiträge der Zeitlichen im besonderen handelt. Der Z.N.A. hat bisher keine Forderungen noch nicht formuliert. Mit ihnen wird sich eine demnächst einberufende Reichsfachgruppent Konferenz beschäftigen. Der Referent wies darauf hin, daß der politische und wirtschaftliche Druck auf die Reichsanstalt immer stärker wird und daß die Angestellten der Reichsanstalt, wollen sie ihre soziale Stellung, eher auch die Reichsanstalt überhaupt, nicht gefährden wollen, sehr zügig handeln müssen. Es ist bekannt, daß der Z.N.A. und der O.N.A. auch der Z.N.A. alles daran setzen werden, um die Verhandlungen durch ihre Beiträge

Gegen die A.G.D.-Werkspione

Schärfste Beurteilung der Werkspionage durch die Betriebsräte der Hütten Farbenwerke — dafür sollen ihre Stalpe in das Revolutionsmuseum

Die freigewerkschaftlichen und christlichen Vertrauensleute des J. G. Farbenwerkes Hütten haben kommunistische Werkspionage verurteilt und die Haltung ihrer Vertreter im Betriebs- und Arbeiterrat einstimmig gutgeheißen. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß kein ständiger Arbeiter mit der Serie von Arbeitervertretern, wie die A.G.D. präsidentiere, etwas gemein haben könne. Das Treiben der A.G.D.-Spione, die nur den deutschen Chemikarbeits- und Arbeitsplatz rauben, wurde von den Vertrauensleuten juristisch verworfen.

Die kommunistische Presse beschimpft den Betriebsrat Hüttenwerkes. Sie freizicht, daß die Stalpe dieser reformistischen Schäfte demaleinst in Sowjetrußland als Dokumente der Schande und des Verrats der Sozialdemokraten an der deutschen Arbeiterklasse im Revolutionsmuseum hängen werden.

Also Revoluz vor der Gaunerei der Werkspione ist Berrat an der deutschen Arbeiterklasse! Aber was verstehen die die sich ganz zweifellos besser in den Indianerbüchern Karl Maustennen als in Gewerkschaftsfragen, von den Aufgaben des Betriebsrates?

Zur Provokation der Bauunternehmer

Zu dem gestrigen Artikel „Mühsam, Bauarbeiter“ ist nachzutragen, daß den 21. d. Mts. bei folgenden Baugeschäften die Arbeit wegen der gestern schon angegebenen Gründe nicht gelegt wurde:

Auf den Baustellen der Baugeschäfte Weber, Schilling & Beneblitt, Gallant (Baustellen der Stiehlungs-Gesellschaft Glatzer, Müller, Klotzerstraße), Köhler-Stark, Gallant (Baustelle „Deutsches Heim“) und Krämer.

Damit hat sich die Liste der Baugeschäfte verlängert, die glauben, daß der Arbeitgeberbund dafür sorgen wird, daß ein Militärisch, wie es heute mitgeteilt wurde oder sonstwo in der Provinz, Streikbrecher herangezogen werden. Wenn die angeblichen Herren im Arbeitgeberbund bloß wüßten, wie sehr sie dabei täuschen!

Wir wiederholen, daß trotz des kolossalen Notstandes innerhalb der Bauarbeiterschaft sich keine findet, der den Herrschaft auf der Sandtrage die Basis für die Bestärkung der Verhandlung schafft, die sie brauchen.

Inzwischen ist festgestellt, daß durch den Arbeitgeberbund beim Polizeipräsidium auch der polizeiliche Schutz für die genannten in Aussicht stehenden Ausschreitungen“ verlangt wurde, daß ein solcher Schutz nötig wäre. Die Polizei hat inzwischen eingesehen, daß die Bauarbeiter absolut nicht Nazi- und Stahlhelmet haben an sich haben, sondern nur, aus äußerster Notwendigkeit ruhig und nüchtern für ihr bißchen Existenzlohn kämpfen.

Sie tun das sogar trotz der Anweisung des Baugeschäftsdamms Nachfolger, das die Parole ausgab, jeden an der Stelle erscheinenden Gewerkschaftsreferar mit der Begründung Hausfriedensbruches verhaften zu lassen.

Der Öffentlichkeit sei gesagt, daß alle anderen Parolen in sonstigen Tageszeitungen erscheinen dürften, unwahr sind dem Augenblick, wo sie von einem Angriff der Bauarbeiter widerwürden. Wir wehren uns gegen einen weiteren Lohnabbau, nicht weiter.

Unsere Kollegenschaft wird durchhalten und wird in den Versammlungen der Bauhilfsarbeiter am Mittwoch, dem 22. April und der Maurer am Donnerstag, dem 23. April, teillos erscheinen um den Verzicht über den Stand der Bewegung entgegenzunehmen.

Wir bitten alle Tageszeitungen, selbstverständlich in erster Linie unsere Parteizeitungen, diese Notiz weiterzugeben und auch auf die „Volkswacht“ vom 21. d. Mts. zu beziehen.

Deutscher Bauarbeiterbund, Bauwerkstatt Breslau

Der Lohnstreit in der Reichswassertrahenverwaltung ist ein totes Glas geraten. In den Schlichtungsverhandlungen haben die beiden Arbeitnehmerbeiseiter ihr Niedergelegt. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte Schlichter Dr. Jötte in Köln.

Ferien als Werkstudentin in England

Von Grete Stoffel.

Das Studium in England ist für den Werkstudenten fast unangenehm. Trotzdem wollte ich auch dieses Land kennen lernen. Während der Ferien. Nach monatelangem Suchen fand ich die Arbeit durch Vermittlung der englischen Studentenschaft eine Stelle in einer Familie in Liverpool. Zunächst nur vier Sommermonate während der Universitätsferien. Da ich aber in Frankreich lebte und auch die französische Sprache erlernte, wurde ich unter vielen Bewerbern bevorzugt. Man ließ mich im Französischen vervollkommen, Deutsch von Grund zu lernen. Verlangt wurde ferner Hilfe im Haushalt und bei den gebotenen dafür freie Reise und freier Aufenthalt.

Erst langsam erwacht in England das Interesse an fremden Sprachen — nicht zuletzt bedingt durch den scharfen Konkurrenzdruck auf dem Weltmarkt. Bislang hatte es der Engländer nicht eine fremde Sprache zu erlernen: denn Englisch war die Muttersprache. Der gebildete Engländer studierte höchstens alte Sprachen, Latein und Griechisch. Auf den Schulen und Universitäten ist dieses klassische Bildungsideal immer noch vorherrschend. Ich triffte neuerdings Französisch. Die Familie meines Gastwirts war in dieser Hinsicht besonders vielseitig. Er war Arzt und arbeitete an der Liverpooler Universität, seine Frau, auch Architektin, Graduate of Cambridge University. In ihrer Bibliothek fand ich nicht nur viele französische Werke, sondern moderne deutsche Schriftsteller: Thomas Mann, Anruh, Gellert, Tolstoj. Letztere allerdings in Uebersetzungen.

Wir wohnten draußen im Vorort. Die roten Backsteine, im viktorianischen Stile erbaut, liegen inmitten von sehr gepflegten Gärten. Keine englische Hausfrau läßt sich nehmen, ihren Garten selbst zu bearbeiten. Ein wahrer Garten entzieht um den weichen Rasen, um die feinsten Blumen, um die Zusammenstellung von immer wieder neuen Blumen. Das ist der Ehrgeiz des englischen Bürgers: ein eigenes Haus! Mietwohnungen, Hochhäuser, auf Kontinental überwiegend, sind dem individualistischen Engländer unangenehm. Fast jede Familie, auch der Arbeiter hat ein Haus für sich allein. Schön sind diese einstöckigen Häuser mit ihren winzigen Schornsteinen aber nur draußen, nicht in Parks und Gärten. In den Städten liegen sie in Reihen, eintönigen, endlosen Reihen nebeneinander. Sind genau nebeneinander anzusehen wie unsere Mietskasernen. Diese Anordnung in die Breite anstatt in die Höhe ist charakteristisch für die Städte. — erklärlich durch die niedrigen Grundstückspreise.

Die sanitären Anlagen sind besser als bei uns. Auch alte Häuser haben Bad und fließendes Wasser, das vom Wasserwerk geleitet wird. Die Lichtreflexe einer weitläufigen Stadt, jedem Deutschen wöchentlicher ein Bad! würde in England nur fächerlich wirken. Denn hier ist das tägliche Leben ein Selbstverständlichkeit.

Mit Wohlbehagen empfindet der mittellose, vagabundierende Engländer Wärme, Ruhe, Komfort und Sauberkeit eines solchen kleinen Hauses. Die behagliche Häuslichkeit ist ein Teil unerschütterlichen Lebens. Ich fragte eine Engländerin. Französische Häuser sind primitiv und ungemütlich — denn der Franzose verbringt den größten Teil seines Lebens draußen im Cafe, Restaurant oder in der Stadt. Ganz anders der Engländer! Ein Cafe, nur zur Unterhaltung, wohl gar mit Musik und Tanz ist ihm fremd. In ein Restaurant geht er nur, wenn ihn eilige Geschäfte hindern, nach Hause zu fahren. Theater und Konzerte leben von wenigen Kunstliebenden. Deffentliche Mittel stehen dafür nicht zur Verfügung. Abgesehen: Hohe Eintrittspreise, keine feinen Ensembles, überblühende Gelegenheitskonzerte, Gespielt von verhältnismäßig niedrigem Niveau — wenigstens in der Provinz. Eine gute gibt es nur in London und auch dort nur gelegentlich.

Das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens ist zu Hause. Wohnungen sind geräumiger als bei uns. Von Wohnungsnot keine Spur. Die Engländer haben eine uns oft unbegreifliche Vorliebe für alte Möbel und Bilder. Auch junge Eheleute aus dem Ausland richten sich ihr Haus ein mit Möbeln aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die sie nach und nach in Antiquitätengeschäften und auf Auktionen erwerben. Seltener findet man die typischen Massenprodukte, die seit dem 19. Jahrhundert Inventar des deutschen Bürgerhauses geworden sind — und von der englischen Kunst nicht so gern imitiert werden. Dafür fehlt andererseits nicht sehr einfache, moderne Stil, der sich jetzt bei uns mehr und mehr durchsetzt. Die Sessel, die wichtigsten Möbel eines englischen Wohnzimmers, sind nach wie vor mit großblumigen Stoffen bezogen. Sie stehen im Kreis um den unvermeidlichen Kamin, den keine moderne Technik verdrängen konnte. Die angeblich so prosaischen Engländer lieben es, ihre Wohnungen bei dem Knistern des rotglühenden Feuers zu verweilen. Das finden sie ästhetischer als Zentralheizung, die ihnen in den übrigen Räumen zugelasst ist.

Die meisten Sprachkenntnisse erwarb ich beim Einkaufen — im Supermarkt. Auf den großen Märkten der Stadt besorgte ich die Einkäufe für die ganze Familie. Besonders originell der Fisch. In dieser großen Seestadt, der natürlich auch sprachlich erstere werden mußte. Die Händler amüsierten sich anfangs oft über mein Schulenglisch, Märkte, Straßen, Schaufenster, Läden, Häuser und Publikum interessierten den Fremdling besonders. Ich widerspiegeln die Psyche der Einheimischen. Ordnung, Sauberkeit, Hygiene und Solidität, Wohlhabenheit — das sind die ersten Eindrücke. Nichts von dem Land und dem Fieber der ersten Einwanderer. Nichts von dem Land und dem Fieber der ersten Einwanderer. Nichts von dem Land und dem Fieber der ersten Einwanderer.

Als im Herbst plötzlich das ganze Haus an Grippe erkrankte, ich für vierzehn Tage Hausfrau, Köchin und Kindermädchen. Daher rührt eine sehr intime Bekanntschaft mit Kindern, Koffelkuchen und Staubsauger. Ich war mit darüber, daß bei einer so vielseitigen Beschäftigung das eigentliche Studium litt — wie meist bei Werkstudenten. Andererseits ist eine solche Tätigkeit in Haus und Familie der einzige Weg, Engländer und ihre Eigenart zu verstehen. So wurden wir Freunde. So drang ich ein in die Geheimnisse des englischen Lebens.

sind im Innersten überzeugt, daß ihre Taktik, nämlich das langsame Heineinwachsen in den Staat, der gemäßigte Reformismus, die einzig richtige ist. Sie glauben noch heute, daß die englische Kolonialpolitik die fortschrittlichste, am wenigsten gewalttätige ist und daß sie bestimmt wird nicht etwa von dem kapitalistischen Interesse des Mutterlandes, sondern dem Wohl der Eingeborenen (!). Und Indien? Nach ihrer Ansicht noch längst nicht reif für ihre Unabhängigkeit. Und Gandhi? Mir schien, daß er in keinem europäischen Lande so wenig ernst genommen wird. Interessant zu beobachten, wie verschiednen die Ereignisse in Indien von kontinentalen und englischen Zeitungen dargestellt wurden.

Man ist auch in den Kreisen der Labour-Party ungläubig königstreu. Wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Monarchie sich hier nicht in Sabelgerassel erschöpft. König Georg V. ist ein äußerst tatkraftvoller Mensch und sein Sohn, der Prince of Wales, scheut sich nicht, Handelsreisender und Reklameschmann für englische Waren auf fremden Märkten zu sein. In gesellschaftlichen Fragen ist die königliche Familie allein tonangebend. Alle Zeitungen widmen Hofnachrichten lange Spalten.

Trotz des fortschrittlichen Parlamentarismus herrscht ein sehr undemokratisches Wahlrecht in England. Jeder wählt an seinem Wohnort. Wer zwei Wohnorte hat, wählt zweimal. Da jeder Geschäftsmann, der Arzt, der Rechtsanwalt, in der Regel ihre Büros in der Stadt, das Privathaus draußen im Vorort haben, so liegt in diesem Wahlrecht eine Bevorzugung der herrschenden Klassen. Hingru kommt das Privileg der Advertiser, außerdem noch für den Kandidaten ihrer Universität stimmen zu können.

Die offizielle Politik bemüht sich, Klassengegensätze zu verwischen. Und doch fällt dem Mitteleuropäer gerade in diesem Lande auf: wie scharf die Gesellschaftsklassen gegeneinander abgegrenzt sind, wie stark der Klassengeist ausgeprägt ist, wie sehr



Hast Du schon eine Eintrittskarte zur Aufführung:

Kreuzzug der Maschine

am 1. und 3. Mai in der Jahrhunderthalle?
Niedrige Eintrittspreise * Ueber 1000 Mitwirkende
Dann besorge Dir die Karte möglichst bald, damit Du auch eine bekommst.



Das gesellschaftliche Leben auch in nicht konservativen Kreisen von Konventionen und Formen beherrscht wird, die uns überlebt erscheinen, wie selten deshalb einer aus der „lower class“ in die höheren Gesellschaftsklassen eindringt. Charakteristisch ist in dieser Beziehung das englische Schul- und Erziehungssystem. Die Volksschulen werden nur von den untersten Schichten besucht. Die englische Mittel- und höhere Klasse läßt ihre Kinder ausschließlich in Privatschulen. Haben sie das Alter für die höhere Schule erreicht, so geht ein Teil in die Stadtschulen (day-schools). Diese sind jedoch längst nicht so angesehen wie die vornehmen Internate, die Public-schools, wo die Kinder der höheren Schichten ihre ganze Schulzeit verbringen. Und unter diesen sind einige, z. B. Eton, nur für die Kinder des Adels bestimmt. Eine solche Erziehung — abgetrennt von Welt- und Elternhaus — ist zwar an sich vom sozialistischen Standpunkt aus nur zu begrüßen. Im gegenwärtigen Staat jedoch haben derartige Schulen mit all ihren Vorurteilen, Rücksichtigkeiten, Nationalismen einen ausgesprochenen Klassencharakter. Behnlich gilt für die Universitäten: Oxford und Cambridge mit ihrem exklusiven und fremdartigen College- (Internat-) System sind praktisch noch heute nur für die Kinder der Reichen reserviert. Studium und Examen an anderen Universitäten sind längst nicht so angesehen. Begabte aus unteren Schichten können ein Stipendium erhalten, was aber von schweren Examina abhängig ist.

Ueberhaupt herrschen starke Bestrebungen auf sozial-charitativem Wege einen Ausgleich zu schaffen. Die Frau meines Gastgebers hatte die Erziehung von einigen verwahrlosten Kindern zu überwachen. Arme Familien werden besucht, Sammlungen organisiert, Wohltätigkeitsbälle veranstaltet. An der Spitze dieser Organisationen stehen nicht nur die Damen des königlichen Hauses, sondern auch Miss Macdonald, die Tochter des Premiers.

Man wird die sozialen Verhältnisse in England vielleicht besser verstehen, wenn man den außerordentlich starken Einfluß der Kirche und der christlichen Religion berücksichtigt. Die Kirche und ihre Institutionen begleiten den Engländer von der Wiege bis zum Grab. Keine Familienfeierlichkeit ohne den Warrer. Morgengebete in den Schulen, Söhne und Töchter im Kirchenchor. Kirchliche Trauung — auch in den unteren Schichten selbstverständlich. Photographien und Beschreibung füllen die Spalten der Zeitungen. Kein Schiff verläßt den Hafen ohne kirchlichen Segen. Dem Fremden fallen am meisten auf die unzähligen Kirchen in englischen Städten. Fast an jeder Straßenecke steht ein Bethaus. Weist graue, steife, unästhetische Gebäude, schlechte Kopien von schönen, originellen englischen Kathedralen aus mittelalterlicher Zeit. Selbst neue Kirchen werden in diesem längst toten Stil erbaut. Merkwürdig, daß Religion und Kirche, die in England eine so entscheidende Rolle spielen, keine neuen, lebendigen Formen gefunden haben, wie z. B. die junge rheinische Kirchenbaukunst. Die Kirchen stehen nicht nur da, sondern sie werden auch besucht. An Sonntagen während der Gottesdienststunden sind die Straßen der Großstadt menschenleer. Kein Theater, kein Konzert, kein Kino, kein Geschäft ist offen, nicht einmal eine Konditorei. Man verbringt den Sonntag zu Hause oder im eigenen Garten. Viele Engländer gehen nicht nur einmal, sondern mehrmals zur Kirche. In den Bibliotheken der Intellektuellen nimmt die christliche Literatur, auch der neuesten Zeit, einen breiten Raum ein. Wer England oder nur einen einzigen Engländer verstehen will, muß sich erneut mit diesen Problemen auseinandersetzen. Privatleser wird in aller Deffentlichkeit ausdistuliert. Zeitungsartikel über die Frage, ob Christus gelebt hat, sind nicht ungewöhnlich. Straßenandachten mit Klavierbegleitung, Gesang und Gebet mitten im Verkehrslärm sind an der Tagesordnung. reihen zum Rasen und erschütterten zugleich durch den Ernst und die Ueberzeugung der Mitwirkenden. Wanderprediger, fanatische Sektierer, Kellen in den öffentlichen Parks das Kreuz Christi auf und sammeln eine Schar von Anhängern um sich. Selbst politische Versammlungen beginnen und schließen mit einer Hymne oder einem Gebet. Und wenn der besagte Kirchenfürst Dean Inge seine Stimme im Rundfunk erhebt, so lauscht ganz England interessiert. Unzählige Sektierer kämpfen gegeneinander, aber doch gewissermaßen gegen die offizielle Kirche of England. Rassenhass, Antisemitismus sind dem Engländer fremd. Scharf ausgeprägt dagegen konfessioneller Hochmut und religiöse Verlogenheit. Man muß lange in England gelebt haben, um die verschiedenen Richtungen und ihren Kreis voneinander

unterscheiden zu können. Welche Fülle von Variationen zwischen dem pompösen High Church-Gottesdienst und dem stillen Quaker-meeting im Zeichen des „Inner light“, des inneren Lichtes! Nirgendwo hat die christliche Religion neue Ideen bereitwilliger assimiliert und zu typisch englischen gemacht. Politische Ideen und Bewegungen finden in England ein Echo durch das Medium der Religion. Auf diesem langsamen aber beständigen Assimilationsprozeß beruht wohl die uns fremdartige englische Mischung von Konservatismus und Fortschritt. Ob es sich um imperialistische oder Kolonialpolitik, um Sozialismus oder Faschismus, um Mutterhaft und Abtreibung handelt — immer sind es religiöse Kreise, die diese Probleme aufgreifen und untersuchen. Es ist kein Zufall, daß die englische Bischofskonferenz sich kürzlich für Geburtenkontrolle einsetzte. Gerade diese brennende Frage, in Deutschland von den entsprechenden Gesellschaftsklassen ängstlich gemieden, wird in England von religiösen, ja kirchlichen Organisationen seit Jahren bearbeitet und öffentlich diskutiert. Wer kennt in Deutschland DCH? Ein Bund von Frontkämpfern, der seinen Ausgang nahm in einer kleinen Kapelle bei Gpern, und heute über die Grenzen des englischen Imperiums hinaus verbreitet ist. Während auf dem Kontinent derartige Organisationen Kriegsbeologie und militärischen Geist pflegen, ist das Ziel von DCH: To Conquer Hate, d. h. den Haß zu bekämpfen! Alle Rangunterschiede sind beseitigt. Der höchste General ist Bruder des letzten Mustoten. Symbol dieser Bewegung ist die alte Katakombenlampe der ersten Christen mit dem Doppelkreuz von Gpern. Sie wird alljährlich in feierlicher Zeremonie durch den Prince of Wales neu angezündet.

Unter dem Einfluß der Kirche steht auch die weitverbreitete englische Jugendbewegung der Scouts.

Ja, selbst die jährliche Eröffnung des Law Court, des englischen Gerichtshofes, beginnt mit einem Festgottesdienst in Westminster Abbey. Die traditionelle Law-Prozession zur Kirche ist eine Londoner Sehenswürdigkeit: die Diener der sogenannten Gerechtigkeit vom höchsten Richter an in ihren altertümlichen Trachten, nach Rang und Stand geordnet, mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, in feierlichen Latzen, kostbaren Hermelinumhängen, Lockenperücken, die übrigens auch heute noch zu den täglichen Sitzungen des Gerichtshofes getragen werden. Sehr fremdartig in diesem mittelalterlichen Zeremoniell die weiblichen Anwärter.

Einige Wochen verbrachten wir in Nord-Wales bei den Eltern meiner Gastgeber. Hier leben die Nachkommen der keltischen Ureinwohner Britanniens. Die Walliser haben ihre uralt Kultur und Sprache unter hartnäckigen Kämpfen bis auf den heutigen Tag behauptet. Ihre Sprache, angefangen bei den Orts- und Straßennamen, ist auch dem gewöhnlichen Engländer vollkommen unverständlich. Ihre Grammatik und Orthographie unterscheiden sich vor allen übrigen europäischen Sprachen.

Das Land ist wenig bevölkert. An einigen Orten im Sommer etwas Fremdenverkehr. Sonst kleine Dörfer, Bauern, deren winzige Anwesen doppelt auffallen neben den riesigen Besitzungen, die durch ein Tor „Private“ von der Außenwelt vornehm verschlossen sind. Reiche englische Bürger und Adlige haben hier ihren Landhaus. In einem kleinen Fluß inmitten eines parkartigen Gartens liegt das langgestreckte weiße Herrenhaus. Zu diesem Anwesen gehört ein ganzer Hofstaat: Chauffeur- und Gärtnerwohnungen, Wäsch- und Bügelhaus, Hundehaus für die Meute, Tennis- und Golfplatz. Das weibliche Personal wohnt in einem Flügel des Hauptgebäudes. Die Mädchen haben sehr komische Bezeichnungen: Parlourmaid oder Downstairmaid, Upstairsmaid oder Housemaid, Kitchenmaid, Cook, Nurse usw. Es ist schwer, sie zu unterscheiden. Das Leben in einem solchen Hause übersteigt alle Erwartungen in bezug auf englisches country-life (Landleben). Man glaubt gar nicht, daß noch patriarchalische Verhältnisse überhaupt noch existieren. Das Haus ist voller Gäste. Morgens um 10 Uhr kommt die Upstairsmaid und weckt, zieht die Gardinen hoch und bringt Tee mit kleinen Butterbröten auf die Zimmer. Um 10 Uhr geht es zum Frühstück (erstes Frühstück). Kennen Sie ein edles englisches Frühstück? Was gibt es da nicht alles zu futtern: Porridge oder cornflakes, bacon und eggs, Fisch, Schinken, Junge, Tomaten, Salate, Toast, Marmelade, Sirup, Honig, Melonen und andere Früchte. Man vergleiche damit den Cafe au lait mit Croissant (Kaffee und Milch und Hörnchen), der einzige Morgenimbib des Franzosen. Schreden der englischen Reisenden. Manches Mal dachte ich an meine mitunter weniger üppigen Studentenmahlzeiten. Nach dem Frühstück gehen die Herren des Hauses ihren Geschäften, die Gäste ihren Liebhabereien nach. Die Damen pflücken Körbe voll Blumen und verteilen sie in den vielen Rasen und Räumen des Hauses. Oder sie machen langweilige, feine Handarbeiten. Der Doktor ist ein leidenschaftlicher Angler und sitzt im nahen Bach die schönsten Forellen zum Frühstück. Jedes Weckend ist im Sommer für ein Krieger-Match reserviert. Manchmal ist shooting, Vogeljagd. Von dem Ergebnis der Jagd gibt es mehrere Tage Hasen und Rebhühner im Menü. Die jungen Leute ziehen ein Picnic im Walde vor. In mehrere Autos verpackt, mit einem riesigen Lunch-Basket, auf den beiden Freizeitorb, geht es los. Auf diese Weise lernte ich die landschaftlich schönsten Teile Nordenglands kennen. Manchmal ist eine Teaparty in der Nachbarschaft. Man sitzt draußen im Garten, im Rasen, auf Kissen, Decken, Liegestühlen zwanglos gepläuschelt. Es gibt vielerlei kleine Sandwichs, Kuchen und Biskuits, an welchen die Engländer so ekfunderig sind. Uebrigens bedienen die Herren des Hauses die anwesenden Gäste. Ein Herr, der sich von einer Dame bedienen läßt, gilt als schlecht erzogen. Nach dem Tee wird gespielt: Tennis, Golf, Krocket und andere Spiele, die bei uns unbekannt sind.

Abends zum Dinner, der englischen Hauptmahlzeit vereinigt sich wieder alles im großen Speisesaal. Abendkleider und Gesellschaftsanzug sind vorgefrieben. Der Herr des Hauses spricht stehend ein Tischgebet. Zwei Mädchen hüllen lautlos von einem zum andern, fragen mit Wisperstimme: water, whisky, whitevine, cider, ob man Wasser, Whisky, Weißwein oder Apfelsaft wünscht — oder sie stehen regungslos hinter dem Stuhl der Hausfrau, auf Weisungen wartend. Die feierliche Stimmung hält aber nicht lange an. Jeder paßt aus mit den Erlebnissen des Tages. Die trockenen Engländer haben viel Humor und können besonders nett Anekdoten erzählen. Im übrigen: Sie waren gläubige Protestanten. Mitglieder der offiziellen Hochkirche, streng konformistisch. Allerdings nicht nur konservativ! Puritanische Anschauungen, viktorianischer Lebensstil, Konventionen, Ranggeist waren gemildert durch eine alte gepflegte Kultur. Man liebte Literatur und Musik, besaß eine große Bibliothek, schöne Sammlungen von Kunstwerten und hatte von diesen Dingen eine mehr als oberflächliche Kenntnis. Der literarische Geschmack geht freilich nur bis Galsworthy. Schon Bernard Shaw ist hohend.

In einem fremden Land kann man über alles. Das Fremdartige fällt uns stets eher auf als das Gemeinliche. England, obwohl mit den Mitteln des modernen Verkehrs nur wenige Stunden von uns entfernt, hat ein von unserem Grundlegendes verschiedenes Kulturideal geschaffen. Einige Monate, auch Jahre, genügen nicht, um es zu verstehen. Sie genügen aber wohl, um andere eigenen Ansichten zu revidieren. Man verlernt es im Ausland, über fremde Konventionen zu lächeln. Denn erst so lernen wir, unsere eigenen mit kritischen Augen zu betrachten. Mir scheint, daß diese Selbstkritik der erste Schritt ist zur europäischen Verständigung. Diese Verständigung schließt aber nicht Verwischen der Gegensätze, sondern ihr Erkennen!

Lastrkraftwagen und Landstraße

Provinziallandtag fordert Beschränkung des Lastrwagenverkehrs

Der Provinziallandtag nahm, wie wir schon berichteten, in seiner letzten Sitzung eine Entscheidung zu der Frage der Landstraßenabnutzung durch den anwachsenden Lastrwagenverkehr an. Sie lautet folgendermaßen:

Die Finanzlage der wegeunterhaltungspflichtigen kommunalen Verbände ist infolge des Mindereinganges von Steuererträgen des Staates und von kommunalen Abgaben immer mehr angespannt, daß für die Straßenunterhaltung immer weniger Mittel zur Verfügung gestellt werden können, welche zusammen mit den Ueberweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer in nächsten Jahren nicht einmal genügen werden, um die StraÙen zu erhalten. Andererseits werden die StraÙen durch das Anwachsen des Verkehrs mit Kraftwagen in einem größeren Maße in Anspruch genommen. Besonders die Lastrkraftwagen und Anhänger, mit denen selbst Fernlasttransporte, z. B. Breslau-Hamburg-Obereschlesien, Berlin-Breslau ausgeführt werden, sind die Zerstörer der StraÙen. Selbst Wagen mit Luftreifen, für welche die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930 keine Höchstgrenze der Fahrgeschwindigkeit außerhalb geschlossener Ortschaften festsetzt, sind durch rücksichtslose Ausnutzung dieses Umstandes

nicht so hoch, daß sie absehend wirken können. Außerdem sind die eingeführten staatlichen Polizeistreifen — für die Provinzen Ober- und Niederschlesien war im vorigen Sommer eine einzige tätig — bei ihren großen Bezirken nicht in der Lage, genügende Feststellungen zu machen.

Um die Kosten der Straßenunterhaltung herabzumindern, werden sich die Wegeunterhaltungspflichtigen gezwungen sehen, gemäß den Bestimmungen der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr eine Beschränkung des Verkehrs mit Kraftwagen auf ihren Straßen an zuständiger Stelle zu beantragen. Derartige Verkehrsverbindungen liegen aber nicht im Interesse der Wirtschaft. Jedoch erscheint die Festsetzung einer Höchstgrenze der Fahrgeschwindigkeit für alle stark belasteten Lastrkraftwagen auch außerhalb der geschlossenen Ortschaften unbedingt geboten.

Aus diesen Gründen bittet der 10. Niederschlesische Provinziallandtag den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dahin zu wirken, daß 1. den wegeunterhaltungspflichtigen kommunalen Verbänden ein Teil der Einnahmen aus dem Benzin- und Benzolöl und der Ausgleichsteuer für Mineralöle zum Zwecke der Wegeunterhaltung zugewiesen wird, ohne daß die Kraftfahrzeugsteuer gekürzt wird, 2. durch Änderung der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930 für die Lastrkraftwagen mit Luftreifen und dem Gesamtgewicht von mehr als 5,5 Tonnen eine Höchstgrenze der Fahrgeschwindigkeit außerhalb geschlossener Ortschaften festgesetzt wird, 3. die Ueberwachung des Lastrkraftwagenverkehrs zur Feststellung der Ladegewichte und Fahrgeschwindigkeiten weiter durch den Staat ausgebaut wird und 4. für die Verkehrstrennung der vorgeschriebenen Gewichte und Fahrgeschwindigkeiten fühlbare Geldstrafen festgesetzt werden.

Glasfachschule Bunzlau eröffnet

Gestern fand in Bunzlau, wie Wolffs Schlesischer Landes- anwesend, die Einweihung der ersten preußischen Glasfachschule im Auftrage des Oberpräsidenten Lüdemann, des Regierungspräsidenten Dr. Poeschel, Regnitz, der Landräte von Berg und Bunzlau, des 1. Bürgermeisters Sie m i a n o w s k i, der Vertreter der städtischen Körperschaften, der Handelskammer Regnitz, der keramischen Industrie und der keramischen Gewerkschaften sowie der zuständigen Gewerkschaften statt.

Erster Bürgermeister Sie m i a n o w s k i hielt eine längere Begrüßungsansprache, worauf Oberpräsident Lüdemann die Eröffnung der Schule schilderte, die zur Gründung dieser Glasfachschule in Bunzlau die erste in Preußen, die zweite in Deutschland, und die dritte in Ostpreußen bereits drei bezugsfähige Fachschulen sind. Nachdem Bunzlau die Fachschule abgelehnt hatte, sei die in der günstigen Angliederung an die keramische Fachschule in Bunzlau verlegt worden. Er dankte allen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben und überreichte einen Betrag von 1000 Mark, der zu einem Fonds für eine Schülerstiftung dienen soll. Der Direktor der Anstalt, Professor Dr. Berdel, dankte besonders die gegenwärtige Vereinigung der keramischen Gewerkschaften, die es ermöglichte, die Schüler beider Schulen in bestimmten Fächern gemeinschaftlich zu unterrichten. Zu dem Unterricht in der Glasfachschule hätten sich bis jetzt 100 Schüler angemeldet. Die keramische Fachschule habe seinerzeit mit drei Schülern begonnen und weise jetzt 84 auf. Die Schüler sollen in der Glasfachschule zu guten Qualitätsarbeiten ausgebildet werden, damit Deutschland auf diesem Gebiet konkurrenzfähig werde. Nach kurzen erläuternden Worten übernahm die Teilnehmer der Eröffnungsfeier einen Rundgang durch die Schule. Sie enthält u. a. einen großen Vortragssaal mit hundert Plätzen, einen Schmelzraum mit drei Schmelzöfen und ein Laboratorium, Vorbereitungsraum, Bücherei, Lehrsaal, ferner Garderoben- und Duschräume. Die Gesamtkosten betragen 104 000 Mark.

Bettler als Brandstifter?

In Regitz OS. brannte die massive Scheune des Bauerngutsbesizers Karl Böhm mit allen Vorräten und Maschinen ab. Man nimmt an, daß die Scheune von zwei Bettlern böswillig angezündet worden ist, weil diese ihre Unzufriedenheit über ein Almosen in Gestalt von zwei Eiern geäußert hatten.

Trebnitz. Tod auf der Landstraße. Der Kaufmann Beder aus Breslau, der am vergangenen Sonntag mit seinem Auto über Trebnitz nach Obernigk fuhr, prallte mit seinem Wagen beim Ueberholen eines anderen Autos bei der Einbiegung der Straße nach Burgwiz an einen Baum. Das Auto ging dabei vollständig in Trümmer. Beder erlitt schwere Verletzungen. Das Kreiskrankenhaus schaffte den Verunglückten ins Johanniter-Krankenhaus, wo Beder am Montag seinen Verletzungen erliegen ist.

Regnitz. Gehl Poeschel! Regierungspräsident Poeschel ist von der Stettiner Stadterordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt worden. Eine Entscheidung über die Annahme dieses Amtes ist noch nicht bekannt.

Waldberg. Keine Wohnung für den Bürgermeister. Am 15. April sollte der neue Bürgermeister Diehle sein hiefiges Amt antreten. Bisher war der Amtsantritt jedoch noch nicht möglich, weil die Wohnung des Bürgermeisters so baulich ist, daß wochenlange Erneuerungen notwendig sind.

Gottesberg. Wurf auf der Straße. In der Nähe der Chaussee von Niederhermsdorf nach Gottesberg fand man in einer Friedhofshöhle etwa 50 Pfd. völlig verdorbener Wurst. Sie muß aus einem Diebstahl herrühren.

Bauban. Kampf mit Wilderern. Bei Nieder-Schönbrunn stieß im Jagdrevier des Grafen von Fintenstein der Jägermeister Beppermann auf drei Wilderer. Als er sie stellte, griffen sie ihn an. Dabei erhielt Beppermann einen Schlag mit einer Art an den Kopf, so daß er zusammenbrach und bewußtlos liegen blieb. Die Täter raubten ihm sein Jagdgewehr und flüchteten auf ihren Fahrrädern. Der Förster kam nach einiger Zeit wieder zu sich und konnte sich ins Dorf schleppen. Die Landjäger nahen sofort die Nachforschungen auf; die Täter konnten jedoch noch nicht ergriffen werden.

Rudelsdorf. Ar. Vandeshut. Das Elend mordet. Ein Arbeitsschleifer, der obendrein schon längere Zeit krank war, erhängte sich in der Scheune seines Schwagers in Ober-Rudelsdorf. Er war in der letzten Zeit infolge seines Unglücks schwermütig geworden.

Landeshut. Saharin in Heringsstollen. Aus Rache für seine wegen Diebstahls erfolgte Entlassung zeigte ein Nachtwächter einer Heringsfabrik jenseits der Grenze der Behörde einen umfangreichen Saharinschmuggel an. In von Hamburg bezogenen Heringsstollen wurde unter den Fischen verborgene Saharin über die deutsche Grenze geschmuggelt und dadurch die Zollbehörde empfindlich geschädigt. Der Hauptschuldige ist bereits verhaftet worden.

Stregau. „Wenn Gotteskinder reisen!“ Dieser Tage fuhr der Järschauer Geistliche, Pfarrer Rieger, mit seinem Auto auf einem unbewachten Bahnübergang in den Abendzug, der aus Maltsch kam. Die Lokomotive erfaßte das Auto, schleifte es ein Stück mit und schleuderte es in einen drei Meter tiefen Graben. Der Lokomotivführer hatte sofort den Zug angehalten; als er und einige Beamte auf der Unglücksstelle ankamen, stand der bereits tot geglaubte — Pfarrer vollständig unverleht neben seinem bis zur Unkenntlichkeit verformten Auto. Der Schutengel hatte aber keine Pflicht getan.

Hirschberg. Neue Jugendherberge. Am Weiterweg in Oberkretschkau ist der Bau einer neuen Herberge geplant. Die Herberge, die als Ersatz für die eingegangene Jugendherberge an der Neuen Schlessischen Baude dient, soll drei Schlafräume und einen Tagestraum enthalten.

Schönbrunn. Freitod im eigenen Sarg. In merkwürdiger Art suchte hier der Tischlermeister Karger den Freitod. Nachdem er seine Frau unter einem Vorwand aus der Wohnung geschickt hatte, legte er laubere Wäsche, den besten Anzug und blankgeputzte Schuhe an, holte dann aus seiner Werkstatt einen Sarg herbei, legte sich hinein und machte seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende. Was ihm zu dieser Tat getrieben hat, ist nicht zu ermitteln.

Rosenberg. An der grünen Grenze. Beim Ueber-schreiten der Grenze wurde der polnische Arbeiter Andreas Siskun bei Sorowitz von der polnischen GrenzwaÙe beschossen, als er sich bereits auf deutschem Boden befand. Der Angeklopfene mußte in das Rosenberger Krankenhaus übergeführt werden, wo ihm die Kniegelenke entfernt werden mußten. Siskun wollte sich in Deutschland als Saisonarbeiter anwerben lassen und hatte die Grenze ohne gültigen Ausweis überschritten.

Hindenburg. Getaufte Milch für Kranke. Vor dem Amtsgericht Hindenburg kommt am 28. April ein großer Lebensmittelprozeß zur Verhandlung. Dem Angeklagten, einem Milchhändler aus Hindenburg, wird zur Last gelegt, an das städtische Krankenhaus gefälschte Butter und verdünnte Milch geliefert zu haben. Die Lieferung der Butter hatte sich über eine längere Zeit erstreckt.

Gleiwitz. Gasvergiftung. Hier wurde der 58jährige Milchhändler Kozlowski in seiner Wohnung in der Neue-West-StraÙe im Bett tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Ob Freitod oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Vermischtes

Rundfunkaustausch zwischen Deutschland und Amerika

Der Vizepräsident der National Broadcasting Company, der führenden amerikanischen Rundfunkgesellschaft, Herr Elwood Kemport, der kürzlich in Berlin weilte, hat mit der Reichsrundfunkgesellschaft einen regelmäßigen Austauschverkehr der Rundfunksendungen zwischen Deutschland und Amerika vereinbart. Mitte Juni d. J. soll mit der Uebertragung eines deutschen Sonntagsprogramms nach Amerika der Anfang gemacht werden.

Künstliche Wetterbeeinflussung?

Zu den verschiedenen Versuchen und Versprechungen, das Wetter auf künstlichem Wege beeinflussen zu können, kommt die neuerliche Behauptung des amerikanischen Chemikers Gates, der angibt, in der Lage zu sein, mit seinem Apparat einen elektrischen magnetischen Einfluß auf Regenwolken ausüben zu können. Der Forscher wird im Laufe des Monats Mai auf der „Berengaria“ von Newport nach England fahren, um erstmalig auf dem Atlantik seine Versuche vorzuführen.

Syndikalität in den Vereinigten Staaten

Ein Neger, der in Union City (Tennessee) wegen versuchter Notzucht in Untersuchungshaft lag, wurde am Sonnabend von einer erregten Menge, die das Gefängnis stürmte und sich des Hüftlings bemächtigte, an einem Baum vor dem Gerichtsgebäude aufgehängt. Eine große Menschenmenge schaute dem Vorgang zu. Die Leiche blieb eine Zeitlang an dem Baum hängen.

Geschäftliches

Kauf der Bismarck. Preisabbau auf der ganzen Linie —, ist gepöbelte Schlagworte, in der letzten Konsequenz setzen erreicht, eine Touren-Maschine mit Garantie für 37 Mark und sämtliche Ersatzteile zu äußerst geringen Preisen nur bei Fahrradhaus G. G. G. Regnitz 10. Ueberzeugen Sie sich nach heu!

Was Frau, von der man spricht... „Sie ist vornehmlich und eitel“, sagen die Freundinnen, die bei ihr zum Kaffe eingeladen werden, ihren Kunden probieren und ihre Kleider bewundern dürfen. „Bei ihr kann man zu nichts kommen“, sagt die Hausgehilfin. „Sie verlangt den Kaffee mit jedem Einkauf und rechnet auf den Pfennig mit mir ab.“ „Sie ist eine angenehme Kundin“, sagt der Kaufmann. „Denn sie verlangt nur das Beste, und wenn sie kommt, weiß sie sofort was sie will. Nichts anderes darf es sein, als nur...“ „Sie ist eine vollendete Frau“, sagt ihr Mann. „Sie ist sparsam und geschickt, sie kauft sich alles selbst, führt tadellos ihr Haushaltsbuch und kommt mit dem Wirtschaftsgeld glänzend aus! Sie kauft wunderbar und bade kann sie — — in ihrem Wirtschaftsbuch habe ich des Rätsels Lösung gefunden: Sie nimmt nur Sanella! Mit dieser herrlich schmeckenden, nahrhaften Margarine muß ich auch jedes Gericht gelingen. Sanella ist nicht nur unerschrocken an Hitze, sondern auch so preiswert, daß sie sich freilich im Sturm die Gunst aller Hausfrauen erobern konnte.“



Durch Sparen gewinnen!
Jetzt schweres Beginnen!
Jedoch wird es leicht
Auch heut' noch erreicht,
Hat man erst heraus
Das Rechte für's Haus!

Hat man „Sanella“, die gehaltreiche und sparsame Margarine, im Hause, dann kann man jederzeit billige, nahrhafte Speisen bereiten, die ganz vorzüglich schmecken.

Sanella
MARGARINE

DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE.



Kürten's Verantwortlichkeit

Tag der Sachverständigen-Gutachten im Düsseldorf-Prozess Der Verbrecher wollte Kriminalrat werden - Seine Ahnentafel

Die Vernehmung der Sachverständigen ist das bisher wichtigste Kapitel des Kürten-Prozesses und durch plötzliche Offenbarungen der Verteidigung recht fesselnd. Die Lage für den Rechtsbeistand des Angeklagten ist indessen hoffnungslos geworden, das Todesurteil ist sicher, wenn auch der Untersuchungsrichter Herrl zugeben muß, es sei die Tragik des Angeklagten, der meisterhaft monatelang seiner Verhaftung habe ausweichen können, daß er selbst es gewesen sei, der die letzte Klarheit in das Verfahren bringen mußte.

Es entspann sich im Laufe der Dienstag-Sitzung ein kurzes, vielleicht nicht unbezeichnendes Zwiegespräch zwischen dem Verteidiger Dr. Wehner und dem Sachverständigen Professor Siso von der Irrenanstalt in Grafenberg. Dr. Wehner: „Bei Kürten liegt eine Häufung sexueller Pervertionen vor, wie sie die Kriminalgeschichte nie gekannt hat. Wir stehen vielleicht an einem Wendepunkt kriminalistischer Erkenntnisse. Für diesen neuen Fall muß es doch eine neue Bezeichnung geben. Harmann hat nur Männer gemordet, Großmann nur junge Mädchen, Landru nur Frauen, Kürten aber tötete alles, Kinder, Frauen und Männer. Das ist ja für mich das Entsetzliche als Verteidiger, daß Kürten ein so großes Rätsel ist, das ich nicht lösen kann. Ich verlange von Ihnen die Aufklärung des Rätsels.“ Sachverständiger: „Ich stehe vor demselben Rätsel.“

Man weiß eben viel von Kürten und man weiß doch nur wenig. Wie Professor Siso beispielsweise von der Phantastie und Großmann's Lust und dem Angeklagten spricht, bringt er als Beleg hierfür vor, wie Kürten allen Ernstes davon geträumt habe, daß zur Belohnung dafür, daß er Düsseldorf von dem großen Mörder befreit habe, eines Tages der Düsseldorf Oberbürgermeister und der Polizeipräsident mit einer Musikkapelle angerufen kämen, um ihm ein Ständchen zu bringen und ihn zum Kriminalrat zu ernennen. Wenn diese Erzählung nicht Methode des Angeklagten war, um sich über den Sachverständigen lustig zu machen, so ist sie doch Wahnsinn, für den jedes Verständnis fehlt.

Im übrigen ist Professor Siso in Uebereinstimmung mit sämtlichen anderen Sachverständigen der Meinung, daß bei dem Angeklagten von Vorliegen einer Geisteskrankheit nicht gesprochen werden könne. Auch bei den Vorjahren Kürten's - der Sachverständige breitet eine große Ahnentafel aus - waren zwar ziemlich viele kriminelle Personen und Trinker, aber jedenfalls keine, die geistig so besessene waren, daß Kürten bereits durch die Erbmasse ethisch beeinträchtigt sein könnte. Diese objektive Feststellung läßt aber trotzdem die Möglichkeit offen, daß sich der Angeklagte subjektiv als ein besonders unterdrückter und misshandelter Mensch gefühlt habe. In verächtlich glaube überhaupt an die innere Wahrhaftigkeit von Peter Kürten. Es handelt sich bei ihm um echten Sadismus und um Quälereien bis zu Verletzungen mit tödlichem Aus-

gang, Brandstiftungen, Katastrophenvorfällen, alles zum Zwecke der sadistischen Befriedigung. Es konnten auch keinerlei Symptome festgestellt werden, die bei Kürten, der ein geistig vollwertiger Mensch sei, auf ein vorübergehendes geistiges Irrefein schließen lassen. Auch bei Verübung der Tat selbst hat bei dem Angeklagten kein Zustand der Bewußtlosigkeit vorgelegen. Seine ungeheuerlichen Verbrechen sind aus dem normalen, gesteigerten Fantasienvorstellungen zu erklären, denen keinerlei Hemmungsvorstellungen gegenüberstanden.“

Auf diese Ausführungen erwidert der Verteidiger Kürten, daß bei Sezierung durch den Berliner Professor Fleisch nach Vollzug des Todesurteils an Ungerstein entgegen den psychiatrischen Gutachten an dem Hingerichteten eine Paralyse entdeckt wurde. Es erfolgt die Gegenüberlegung, ein erfahrener Gerichtsarzt werde aus einer Untersuchung der Leichenteile solche Schlüsse nie ziehen. Im übrigen sei dem Düsseldorf Mörder die Unabstimmigkeit der Lösung nicht zu glauben, weil er mindestens nach dem ersten Fall wissen mußte, wie es jedesmal enden würde.

Der Direktor der Irrenanstalt Redburg-Häu, Dr. Raether, leitet die Geistesgegenwart des Angeklagten hauptsächlich aus der Beobachtung ab, daß Kürten jedesmal atemlos in seinen Taten innehielt, wenn er ein verdächtiges Geräusch hörte, bis sich die scheinbare Gefahr verzogen hatte. Und auch der von dem Verteidiger geladene Bonner Universitätsprofessor Dr. Hübler sagt nach nochmaligem Ausschluß der Desfentlichkeit ausschließlich behebend aus. Die Bestialitäten erklärt er damit, daß Kürten bei verschiedenen Frauen und Mädchen zunächst sexuell versagte und in dieser für ihn unumgänglichen Situation durch sadistische Handlungen seine Erregung künstlich bis zur Entspannung zu steigern versuchte, wobei er Methoden anwandte, die im wesentlichen nicht angeboren, sondern angelehrt waren. Hingegen wendet die Verteidigung ein, daß der Angeklagte doch schon im Kindesalter, als er von außen noch keine in diesem Sinne lehrhaften Eindrücke empfangen haben könne, mehrere Kameraden zu töten versucht habe.

Auch der Nachweis der Periodizität der Taten im Sinne eines regelmäßig wiederkehrenden seelischen Ausnahmezustandes, muß den Gutachten als mißglückt betrachtet werden. Wenn auch von den Medizinern zugestanden wird, daß Kürten nicht mit dem Tötungsentwurf von Hause fortgegangen sein mag, daß auch vielleicht vom Erheben des Armes bis zur Vollendung der Stiche und Schläge die Ueberlegung ausgeschaltet sein mochte, so ändert doch eine Reihe ähnlicher Taten bereits von den Gerichten unter Ausschaltung des § 51 abgeurteilt worden. Schließlich hat sich Kürten in der Voruntersuchung sein eigenes Grab geschaukelt mit der Bemerkung: „Es gehört viel Ueberlegung dazu, wenn man nicht gleich aufpassen will.“

Selbstmord des früheren U-Bootsführers

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat der deutsche U-Boot-Kommandant, Oberleutnant J. S. a. D. B. in Cali (Columbien) Selbstmord begangen. B. war 1928 nach Columbien gekommen und während des Krieges Kommandant von „U 69“ war, war seinerzeit mit dem Kameraden Dimer vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil beide als Offiziere einem U-Boot die Torpedierung eines Lagerschiffes nicht verhindert hatten. Im November 1921 entkam B. aus dem Gefängnis und entkam ins Ausland.

Swölfiährige Brandstifterin

In Hamburg wurde die 21jährige Tochter eines Weinhändlers verhaftet, die geständig ist, Pfingsten 1922, im Alter von 12 Jahren, in Stresemann an der Elbe die Mühle ihres Vaters angezündet zu haben. Das Motiv der Tat, durch die außer der Mühle sechs Bauerngehöfte eingäschert wurden, war Haß gegen die Elternmutter, die das Kind schlecht behandelt haben soll.

Vor einer neuen Ozeanüberquerung

Ozeanflieger Chamberlin gab bekannt, daß die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols beabsichtigt, in ungefähr 2 Wochen unter Benutzung der von Lindbergh eingeschlagenen Route einen Alleinflug von Neufundland über den Ozean nach Paris zu unternehmen. Chamberlin ist der flugtechnische Berater von Ruth Nichols.

Gratistheater für Arbeitslose

Die Kölner Theaterverwaltung hat für Erwerbslosene Theateraufführungen ohne Eintrittsgeld eingerichtet. In den nächsten zwei Monaten werden für die Arbeitslosen zwei Opern und zwei Schauspiele gegeben. In Berlin findet am 26. April im Deutschen Theater für Arbeitslose eine Gratisvorstellung des Stückes „Hauptmann von Köpenick“ statt.

Zwei Personen

bei einem Bootsunglück ertrunken

Auf dem Rhein oberhalb der Schnellburg ereignete ein folgenschweres Bootsunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Kanu kenterte plötzlich, und die Insassen ertranken, obwohl sie des Schwimmens kundig waren. Die beiden Verunglückten, die aus Düsseldorf stammen, sollen das Boot einem Bootshaus entwendet und eine Schwarzfahne unternommen haben. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Nachspiel zum Fall Cuvelier

Im Zusammenhang mit dem Fall des französischen Preisschwimmers Cuvelier, der seinerzeit in Belgien Nationalsozialisten einen Zusammenstoß hatte, spielte sich jetzt dem Landesarbeitsgericht Halle eine Klage ab, die die nationalsozialistische Katasteramtsangestellte Schulenburg gegen seine Behörde auf Gehaltszahlung angestrengt hat. Schulenburgs Behörde erfuhr damals davon, daß Schulenburg Franzosen das Wort „Comans“ nachgerufen habe. Sie enthielt daraufhin jählos, weil es für einen bei der Behörde angestellten ungebührlich sei, in dieser Weise fremde Gäste zu beleidigen. Zweitens nahm sie Bezug auf die Zugehörigkeit Schulenburgs zur Nationalsozialistischen Partei. Die Klage Schulenburgs vor dem Zeiger Arbeitsgericht legte zwar in seinem Urteil der Zeiger Arbeitsgericht gegen den preussischen Staat wurde abgewiesen. Das Landesarbeitsgericht Halle, bei dem Schulenburg Berufung einlegte, verwarf seinen Einspruch. Eine Begründung soll später gegeben werden. Die Berufung des Reichsarbeitsgerichts wurde zugelassen, so daß die Angelegenheit nun auch noch das Reichsarbeitsgericht beschäftigen wird.

Diebstahl eines wertvollen Kirchenfensters

Das Landesgericht Klagenfurt verständigte die Polizeidirektion, daß der dort in Haft befindliche Friedrich Doll eingekerkert hat, das wertvolle Glasgemälde in der St. Magdalena bei Weitensfeld (Kärnten) im Dezember gestohlen zu haben. Er gab an, das Bild durch in Wien anwesende Privatpersonen zuerst in München und dann nach Berlin geschafft zu haben. Durch Erhebungen des Wiener Polizeipräsidiums wurde ermittelt, daß das wertvolle Glasfenster als verpacktes Paket bei Privatpersonen in Berlin in Verwahrung befindet. Die Verwahrer von dem Inhalt und Wert des Paketes keine Kenntnis. Ein Vermerk des Wiener Sicherheitsbüros hat das Berliner Polizeipräsidium das Paket beschlagnahmt.

Kind in der Jauchegrube

Die Mieter eines Hauses in Lodz hörten im Hofe leises Wimmern und fanden beim Nachhaken ein unbewusstes Kind in der Jauchegrube schwimmen. Das unglückliche Wesen geborgen werden konnte, erlitt es. Mutter des Kindes, eine 23jährige Kellnerin, wurde unter Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet.

Früh übt sich

In Meran wurde eine Bande von 12 Gymnasialschülern erster Familien der Stadt verhaftet. Die jungen Leute, die sich in einem Verein „Harry Viel“ formell zusammengeschlossen hatten, werden zahlreicher großer Hofeleanten beschuldigt.

Zwei Todesopfer eines Rinobrandes

Im Krankenhaus in Brünn ist gestern nacht die Ehefrau Koyceff gestorben, die am Sonnabend bei einem Rinobrandes in Prohny ihr Leben einlegte, um die Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Auch der Rinobrande, der sich gleichfalls bei der Belämpfung des Brandes ausbreitete, ist seinen Verletzungen erlegen. Dank des aufopfernden geistesgegenwärtigen Verhaltens der beiden war bei dem Brand vom Publikum niemand zu Schaden gekommen.

Opfer der Arbeit

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in den Werken von Mischeville in Elsass. Zwei Arbeiter waren in einem Rutsch bei der Hinabgabe gestiegen und von Wasser ertränkt worden. Der eine der Arbeiter konnte sich über den Wasser ins Freie retten, während der andere hilflos am Grund liegen blieb. Ein Vorarbeiter, der ihn retten wollte, wurde ebenfalls von den Wogen im Behälter belaubt. Beide konnten als Leichen geborgen werden.

Mordanschlag auf Mordanschlag

Der tägliche nationalsozialistische Totschlagprozess - Urteil: zwei Jahre Gefängnis

Am Montag wurde vom Landgericht I in Berlin der knapp 21jährige Nazi-Funktionär Gerhard Pantel, Führer eines „Kämpfens“ der Hitlerjugend, wegen verurteilten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Prozesse gegen nationalsozialistische Menschenjäger in Berlin-Moabit häufen sich. Die gesamte Hitler-Garde scheint sich mit dem noch rauchenden Revolver in der Hand, in den Hallen der Gerechtigkeit ein unfreiwilliges Ständchen zu geben.

Am 18. Februar dieses Jahres gingen zwei Reichsbannerleute in der Nähe des Berliner Rathauses, nichtsahnend und in ein Gespräch verwickelt, spazieren, als ein junger Mensch auf sie zu sprang und ihnen entgegen schrie: „Jurid, oder ich schreie!“ Die Reichsbannerleute blieben stehen, andere Passanten und ein Schutzpolizist kam herzu, um dem gemeingefährlichen jungen Menschen die Waffe, die er schüchtern in der Hand hielt, zu entreißen. Dies gelang jedoch nicht ohne weiteres, der Schießwütige gab mehrere Schüsse ab und verletzte einen Reichsbannerkameraden namens Fabisch durch einen Armschuß. Fabisch ist im Prozess gegen Pantel als Nebenkläger durch Rechtsanwalt Joachim vertreten.

Der Brief an die „Kote Fahne“

Auf der Anklagebank sitzt ein schmächtiger Jüngling, der immerzu vor sich hingrinst und sich ganz offensichtlich als Held des Tages fühlt. Anknäuelnd hält Pantel in provokativer Weise im Verhandlungssaal Umschau nach Gesinnungsgenossen. Von Neuen ist keine Spur zu bemerken, der Angeklagte scheint über seine Tat höchst befriedigt zu sein.

Was Gefühles Kind dieser Pantel ist, zeigt ein Brief, den er kurz vor seiner Tat an die kommunistische „Kote Fahne“ in Berlin geschrieben hat und in dem er sich selbst bei den Kommunisten als gefährlicher Naziführer denunziert, den man unbedingt machen müsse. In dieser widerwärtigen Nachspiel eines entarteten jungen Menschen heißt es u. a.: „Genossen! Ich möchte euch auf einen Naziführer aufmerksam machen, der für den roten Osten ungemein gefährlich ist. Anhaltend organisiert er Ueberfälle auf den KKK, und halt die Jungarbeiter zu Adolf Hitler herüber. Am 26. Februar will er eure Versammlung sprengen. Bereitet ihm den richtigen Empfang. Neben Bessel ist noch Platz genug. Nieder mit der Hitler-Sau! Rot Front! Bild und Adresse des Nazis füge ich bei. Es ist ein Gerhard Pantel, Schönbauerer Straße 26.“ Durch Schriftproben konnte festgestellt werden, daß Pantel diese Worte gegen seine Person selbst produziert hatte. In die Enge getrieben, legte er in der Voruntersuchung ein Geständnis ab und bezeugte, daß er den Brief geschrieben habe, um auf sich aufmerksam zu machen. Man erhofft daraus, was für trübselige Geschehnisse in der NSDAP eine Rolle spielen können.

Die Reichsbannerkammer als Zeugen

Die Beweisaufnahme ergab Mängel, die schwere Schuld des Pantel. Neben den Reichsbannerkameraden, die als Zeugen auftraten, ließ besonders die Behauptung eines angeblich unbefugten Mordens Panne namens Bohrer's als Grund, der keine Beweiskraft hat. Die Reichsbannerkammer hat auch nicht möglich den Reichsbanner in der Ueberlieferung der plötzlichen unautorisierten Ueberlieferung der mit der Waffe in der Hand die nichtschuldig. Die Beweisaufnahme ergab, daß Pantel die Reichsbannerkammer nicht mit der Behauptung der Reichsbannerkammer, daß zwei Schüsse, die dabei mitfallen, den angeblichen Mordanschlag zu machen, bezeugen den jählichen „Schwein“ Mordanschlag auf die Waffe.

Die Tat des „verurteilten Geistes“

Der Richter sprach in seinem Urteil, in dessen Ende er 2 1/2 Jahre Gefängnis gegen den Angeklagten verurteilte, die

Ergebnisse der Verhandlung und stellte fest, daß von Notwehr auch von Putativ-Notwehr keine Rede sein könne. Pantel sei weder bedrängt noch angegriffen worden, er habe aus reinem Rachedurst und aus hemmungsloser Lust am Niederknallen von Menschen gehandelt. Eine Ueberzeugungsgewissheit kommt nicht in Frage, Pantels Handlung sei eine rein kriminelle Angelegenheit. Der Staatsanwalt brachte dem Gericht noch einmal den ominösen Brief Pantels an das kommunistische Blatt zu Gehör und sagte von diesem schändlichen Produkt eines verirrten Geistes: „Der Angeklagte hat diesen Brief geschrieben, um bei Leinewand zu Ansehen und zu Macht zu gelangen. Er hat Menschen töten wollen, um in seiner Partei berühmt zu werden. Man soll bei solchen Dingen nicht mit Politik kommen. Wenn man dieser Fälle milde behandelt, so wird das Wort „Mord“ mit der Zeit zu einem Bestandteil der Politik werden. Mit den schreienden jungen Leuten, mit diesem Rachedurst, das in unerträglicher Weise das Leben der Mitmenschen gefährdet, muß ausgeräumt werden.“

Das Recht der Allgemeinheit

Nachdem der Rechtsbeistand des Nebenklägers die Tiefschärfe des Verbrechens des Angeklagten dahingehend charakterisiert hatte, daß Pantel „sich nicht als vollwertiger politischer Rachedurst gefühlt habe“, weil er alles andere als ein Herkules sei und so die Ursache der Tat aus Minderwertigkeitsgefühlen des verbrecherischen Schützen heraus definierte, kam das Gericht nach eingehender Beratung zu seinem Spruch. In der Begründung des Urteils schloß sich das Gericht in jeder Beziehung den Argumenten des Staatsanwalts und des Nebenklägers an. Aus reinem Uebermut, aus verbrecherischem Rachedurst heraus habe der Angeklagte gehandelt. „Die Allgemeinheit“, so führte der Vorsitzende aus, „hat ein Recht, vor solchen Ausschreitungen geschützt zu werden. Pantels Tat war keine Sache der Ueberzeugung, sondern ein schweres und unverzeihliches Verbrechen!“

Unglücksfall bei Sprengübungen eines Reichswehr-Regiments

Gestern vormittag, kurz vor 9 Uhr, ereignete sich auf dem Exercierplatz von Osterode bei Sprengübungen des hiesigen Reichsregiments, und zwar beim Anbringen einer Dynamite, eine Explosion. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist hierbei der Oberreiter Rixt von der 3. Eskadron tödlich verunglückt. Verletzt wurden der Oberreitere Ulrich von der 2. Eskadron und Oberreiter Zimmermann von der 3. Eskadron. Beide haben Verletzungen an Hals und Kopf erlitten. Die Untersuchung ist im Gange.

Schweres Erbenunglück

In einem Stollen der Saarländer Grube Le Houve löste sich plötzlich ein 700 Kilogramm schwerer Block von der Decke und begrub zwei Arbeiter unter sich. Der eine war sofort tot, der andere wurde in schwerverletztem Zustand geborgen.

Familienkatastrophe

In Friedrichroda erlitt Oberleutnant a. D. Behrens in seiner Wohnung eine seit langem nervenranke Ehefrau und tötete sich durch einen Schuß in die Brust. Man nimmt an, daß Behrens aus Verzweiflung über die Krankheit seiner Frau die Tat begangen hat. Er selbst war während des Krieges verwundet worden und hatte ein Bein verloren.